

Monatschrift

der

„Oesterreichisch-Israelitischen Union“.

INHALT:

- I. Der Krieg
- II. Talmud und Kabbala
- III. Die Judenfrage in Rumänien
- IV. Eine Organisation der jüdischen Handwerkervereine in Österreich
- V. Aus unserem Rechtsschutz- und Abwehrbureau: Amtliche Judenhetzen. — Judenhetzen in der Schule. — Eine neue Ritualmordaffäre. — Der Streit über das „Waidhofner Prinzip“
- VI. Korrespondenzen: Innsbruck — Eger — Berlin — St. Petersburg — Warschau — Kiew — Bukarest

MÖBEL-FABRIK

Aug. KNOBLOCH^h Nachf.

K. u. k. Hoflieferant und k. u. k. Schätzungskommissär

—*— **Wien** —*—

VII., Karl Schweighofergasse 10-12

vormalige Breitegasse

Die **Welthandel** erfolgreichsten **Klaviere**
(Flügel und Pianinos mit englischer Mechanik) **K 550 bis 5800**

Klavierhaus
Thomas Schabel

(vergrössert und neu adaptiert durch Architekt **Robert Oerley**)
Generalrepräsentanz v. **Bechstein, Feurich, Goetze, Görs & Kallmann etc.**

Wien, I., Lothringerstrasse 2 (vis-à-vis Musikverein)

Permanente Verkaufs-Ausstellung
der Meisterwerke

BECHSTEIN

und der berühmten **Feurich-Klaviere.**

Hervorrag. Spezialität:

Die kleinsten Flügel von **Goetze** (150 cm), **Görs & Kallmann** (155 cm), deren grosse Tonfülle v. anderen Klavieren gleicher Grösse nicht erreicht ist. Das musikalische Publikum wird höflichst gebet., diese Mitteilung auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Ferner

zu populären Preisen d. bestbewährten inländisch. Fabrikate. Klaviere mit Wiener Mechanik nur auf besonderen Wunsch und zu Original-Fabrikspreisen. Instrumente zweifelhafter Provenienz werden nicht berücksichtigt.

Telephon Nr. 303.



Monatschrift

der

Oesterreichisch-Israelitischen Union.

Nr. 7—8

Wien, Juli—August

1914.

Der Krieg.

Unsere Söhne stehen vor dem Feind! Vor einem haß-erfüllten, heimtückischen Feind, der mit Verschwörung und Mord die Grundvesten unseres Staates unterwühlen wollte, und gegen dessen Bosheit kein anderes Mittel mehr übrig blieb, als der Krieg.

Ergreifend klingt das Wort unseres greisen Kaisers, daß er seine Jahre in Frieden beschließen wollte und nun dennoch genötigt sei, zur Verteidigung der Ehre und ungestörten Ruhe des Vaterlandes das Schwert zu ziehen.

In glühender Begeisterung scharen sich alle Völker Oesterreichs um ihren vielgeprüften Monarchen, dem alle Stürme des Lebens den ritterlichen Mut und das erhabene Gefühl für Ehre und Pflicht nicht zu beugen vermochten.

Ausgelöscht sind in diesen schicksalsschweren Tagen alle nationalen Gegensätze, alle konfessionellen Unterschiede, alle Zwietracht und Eifersucht, die sonst im Inneren des Reiches unheilvoll walleten. Ein einziger Gedanke, eine einzige Empfindung beseelt alle und jeden: die Liebe zu Kaiser und Vaterland und der eiserne Wille, den frevelhaften Störenfried zu züchtigen.

Unsere Söhne stehen vor dem Feind, und aus dem Kriege gegen Serbien droht eine Weltkatastrophe zu werden. Aber was immer werden mag, jedermann in Oesterreich, ob jung oder alt, ob hoch oder niedrig, ob Mann oder Weib, wird seine Pflicht erfüllen wie die hohe Lichtgestalt auf dem Throne, deren ganzes Leben ein einziger Akt vorbildlicher Pflichterfüllung war und ist.

Und voran in wetteifernder Betätigung der Vaterlandsliebe stehen die Juden. Wie sie immer das staatsreueste, hingebungsvollste, opferfreudigste Element gewesen sind, so auch jetzt! Vergessen ist in diesem verhängnisschweren Augenblicke alle Verfolgung und Bedrückung, denen wir seit Jahrzehnten ausgesetzt waren! Auch unsere Söhne und Brüder stehen in den Reihen unserer tapferen Armee, bereit, ihr Leben für die Ehre und Größe des Vaterlandes hinzugeben. Und wahrlich, keiner

von ihnen steht an Freudigkeit und löwenmutiger Entschlossenheit hinter seinen andersgläubigen Kameraden zurück. Aus den Reihen der jüdischen Bevölkerung fließen reichliche Liebesgaben für die Opfer des Krieges. „Gut und Blut für unseren Kaiser!“

In der Stunde der Gefahr fühlen wir uns als vollberechtigte Bürger dieses Staates, wir, die in den langen Jahren des Friedens nur zu sehr Ursache hatten, zu klagen, daß man uns als Staatsbürger zweiter Klasse behandle. Und wir Juden werden auch weiterhin alle Lasten, die das heute kaum noch vorauszu-sehende Schicksal uns auferlegen sollte, in inniger, freudiger Vaterlandsliebe tragen. Mit dem Blute unserer Kinder, mit unserem Hab und Gut wollen wir dem Kaiser dafür danken, daß er uns frei gemacht, wollen wir dem Staate beweisen, daß wir seine getreuen Bürger sind, so gut wie irgendeiner.

Und wir hoffen auf den Sieg! Nach unseren heiligen Bräuchen flehen auch wir zu dem Herrn der Heerscharen in unseren Gotteshäusern, daß er unsere Waffen segne und unsere Feinde zerstreue.

Aber wenn der Sieg erfochten, wenn nach langen und bangen Kriegszeiten das Volk sich im stürmischen Siegesjubil wieder um seinen Kaiser schart, dann werden auch wir auf die Wundmale zeigen, die das große Ringen uns geschlagen. Dann werden wir nimmermehr dulden, daß die Hämlinge, die Hetzer und Wühler mit ihrem Hasse und Neide gegen uns dort wieder einsetzen, wo sie jetzt, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, aufgehört haben. Nach diesem elementaren Aufschwung aller Geister, nach diesen ungeheuren Opfern, nach diesem Kriege mit all seinen Schrecken darf es keine antisemitische Hetze mehr in Oesterreich geben. Mit dem Hinweise auf das dem Vaterlande geweihte Blut unserer Söhne werden wir uns den Anspruch auf volle, ungeschmälerte Gleichberechtigung, auf die rückhaltlose Anerkennung unserer staatsbürgerlichen Rechte erkämpfen!

In diesem Augenblicke gehört jeder unserer Gedanken dem Kaiser, dem Reiche!

Aber nach dem Kriege werden wir an unsere Stellung im Staate denken. S. F.

Talmud und Kabbala.

Von Dr. Julius Weißburg.

Wie zur Zeit neuauftretender Epidemien Ausdrücke der medizinischen Wissenschaft auf aller Leute Lippen sind, so schwirren seit den Verhandlungen des Kiewer Prozesses — eigentlich auch ein Produkt von Krankheitsstoffen — die Namen „Talmud“ und „Kabbala“ um uns her und der Zeitungsleser hat Gutachten über angebliche Geheimnisse dieser

Werke und Richtungen zu lesen bekommen, ohne zu wissen, was diese Begriffe eigentlich bedeuten. So ist es vielleicht keine undankbare Aufgabe, in dieses ziemlich unbekannte Gebiet ein wenig hineinzuleuchten.

Bekanntlich ist die Thora, die sogenannten fünf Bücher Mosis, die Grundlage des jüdischen Glaubens und des jüdisch-religiösen Lebens. Denn die jüdische Religion ist — wie noch manche andere alten Religionen es waren — nicht bloß ein Glaubensbekenntnis, sondern auch eine Vorschrift für die Lebensweise „eine Art zu leben“. Gleichwie auch noch die griechische Philosophie weit mehr war als ein Leitfaden zu einer Lebensanschauung — was Philosophie nach heutigen Begriffen doch wohl nur bedeutet —, da sie auch zahlreiche Elemente von Wissenszweigen enthielt, die sich seither zu selbständigen Wissenschaften entwickelten, so sind auch in der jüdischen Religion die verschiedenen Zweige des Rechtes, nationalökonomische Vorschriften, Hygiene und noch manches andere mit dem eigentlichen Wesen der Religion, den Glaubenslehren und der Moral zu einer Einheit zusammengeschweißt, so daß z. B. das Ackerfeld alle sieben Jahre brachliegen zu lassen oder Aussatzverdächtige zu isolieren, gerade so zum religiösen Gebot wurde, wie etwa die Vorschrift, keinem Götzen zu dienen oder den Sabbat zu heiligen. Der spätere Trieb des Judentums, die christliche Religion, freilich hat die Separierung dieser fremden Elemente, wenn auch nicht mit voller Konsequenz, tatsächlich durchgeführt, die Bekenner des alten Glaubens aber hielten die alte Form der Religion bis zum heutigen Tage bei, wiewohl das moderne staatliche und wirtschaftliche Leben die Geltung jener alten, nicht rein religiösen Vorschriften sehr stark eingengte.

Aber jedem auch nur oberflächlichen Kenner des Pentateuchs muß es auffallen, daß dieses Buch Lebensverhältnisse oft in einigen Sätzen regelt oder regeln will, zu denen heutzutage dickleibige Gesetzbücher kaum hinreichen. Denken wir nur an das Zivil- und Strafrecht, Ehe- und Erbschaftsrecht, die alle in einigen Seiten des Pentateuchs enthalten sind, und es wird uns bald klar werden, daß diese aufgeschriebenen Gesetzesregeln bloß als Prinzipien gegolten haben können, neben denen ein breiter Strom von Gesetzesnormen geflossen sein muß, der sich in dem Maße, wie das Leben bei höherer Kultur und wachsendem Wohlstande immer komplexer wurde, noch fortwährend erweitern mußte. Und auch die Existenzbedingungen des Volkes sind anders, seine Gesittung edler, seine Ideale geläuterter geworden; wie hätte es sich da sklavisch an das unveränderliche Wort binden können?

Das tat es ja auch nicht, und aus dem geschriebenen Gesetz heraus und neben ihm sprossen reiche Triebe neuer Vor-

schriften, ganze Zweige von Geboten und Verboten, Normen und Regeln, die ihre Sanktion eben dadurch erhielten, daß sie aus dem alten ehrwürdigen Gesetz flossen oder, zuweilen auch auf etwas künstlichem Wege, von ihm abgeleitet wurden.

Wäre nun das jüdische Volk im Besitze seiner staatlichen Unabhängigkeit geblieben und hätte eine zentrale Macht eine höchste Autorität in Sachen des Glaubens und des Rechtes ausüben können, so hätte dieses lebende, sich fortwährend entwickelnde ungeschriebene Recht einheitlich bleiben können und die Gefahr einer wesentlichen Vielseitigkeit in der Glaubens- und Rechtspraxis wäre nicht zu befürchten gewesen, ebenso wie hierzulande auch vor dem Werböczyschen Tripartitum eine in den Hauptsachen einheitliche Rechtsauffassung geherrscht haben mag. Nun ist aber das jüdische Volk im Jahre 70 nach Chr. seiner Unabhängigkeit vollkommen verlustig geworden und es zerstreute sich wie eine Herde, die den Hirten verlor; das Leben jedoch stand nicht still, man heiratete und man wollte sich scheiden, man erwarb Grundbesitz und veräußerte ihn, man erbte und schenkte, kaufte und verkaufte und insbesondere wollte man die Religion nicht lassen, sie vielmehr auch unter den veränderten Verhältnissen üben, Feste feiern, Gebräuche halten, sich sowohl als Individuum wie in der gesellschaftlichen und religiösen Eigenschaft weiter ausleben, kurz das Leben konnte der Regeln, die ihm Richtung geben, auch jetzt nicht entraten und neue Dämme mußten errichtet und neue Warnungstafeln aufgestellt werden.

Wie aber zerstreute Volksglieder nur so zu einer Einheit verknüpft werden können, wenn gemeinsame Bräuche, gemeinsame Gesetze sie vereinen, so wäre es um die Einheit der jüdischen Volksgenossenschaft geschehen gewesen, wenn jede Stadt oder jede Gegend in der Ausübung der Religion, in der Verwirklichung der Rechtsprinzipien ihre eigenen Wege gegangen wäre, was unfehlbar eintreten mußte, wenn wenigstens für die wichtigsten Punkte und die häufigsten Fälle keine einheitliche Norm bestimmt worden wäre. Eine Macht, die das kraft ihres Willens tun konnte, gab es freilich nicht, aber dennoch gelang es einer Autorität, durch ihr moralisches Gewicht diese Aufgabe zu lösen. R. Jehuda ha Nassi war es, der um die Wende des dritten Jahrhunderts eine Sammlung von Normen und Gesetzen bewerkstelligte, welche Mischna genannt, in sechs Abteilungen geordnet, die damals wahrscheinlich anerkanntesten Gesetzesregeln enthält. Diese Gesetzesammlung ist also teils eine Erläuterung, eine Detaillierung der mosaischen Gesetzgebung, teils aber nur ein Nebenstrom der jüdischen Volksseele, deren frühere Emanation eben das biblische Gesetz bildet.

Nun war nicht mehr die Thora allein die Gesetzesquelle, auch die Mischna hatte Gesetzeskraft erlangt und die bei den

anerkannten Gerichtshöfen entstandenen Gesetzesschulen hatten nunmehr einen Leitfaden, nach dem die Vorgänge und Debatten abgehalten werden konnten. An diesen Schulen trat nun eine eifrige Vertiefung in das Studium dieser Mischna ein. Hier galt es, Lücken durch Analogien zu ergänzen, vorhandene oder gewöhnliche Widersprüche auszugleichen, diesen Bestimmungen gegensätzliche Rechtsgewohnheiten zu rechtfertigen, dunkle Stellen zu erläutern, schwierige kasuistische Fälle zu konstruieren und zu entscheiden, mit einem Worte, der nimmer ruhende Menscheng Geist hatte ein dankbares Terrain gefunden, auf dem er wirken und weben konnte.

Drei Jahrhunderte hindurch bildete dieses Gesetzesmaterial, natürlich neben der Thora, das einzige Standardbuch der jüdischen Gesetzeslehre. Generationen schärften ihren Geist an diesem Buch und bauten auf diesem Fundamente emsig weiter. Das vielgestaltige Leben ruht ja nimmer und jedes Geschlecht hat seine eigene Art, die Welt und ihre Gestaltungen zu beurteilen. Durch drei Jahrhunderte erläuterte man nun die Mischna und entwickelte das Gesetz weiter, und wenn ein großer Teil der Gedankenarbeit dieser Jahrhunderte auch verloren gegangen ist, ein bedeutender Teil ist erhalten geblieben. Lange Zeit hindurch bewahrte es nur das Gedächtnis pietätvoller Nachkommen, dann aber, um die Wende des fünften Jahrhunderts, schrieb man das erhaltene Material oder zumindest einen Teil davon nieder; das ist die Gemara, die mit der Mischna zusammen, auf der sie fußt, Talmud genannt wird.

Was ist nun der Talmud? Eine Sammlung von Gesetzenormen und von Verhandlungen über diese. Freilich enthalten diese Verhandlungsberichte nicht lauter Jurisprudenz, auch nicht lauter eitel Weisheit. Neben reinem juristischen Stoff finden sich darin auch Schrifterklärungen, Volkssagen, geschichtliche Erinnerungen, Anekdoten, hohe ethische Wahrheiten und humoristisch klingende Aussagen, auch zahlreiche Bemerkungen wissenschaftlicher Natur, aber durch das ganze Werk zieht ein Geist hohen, sinnlichen Ernstes, warmen menschlichen Empfindens, ein Geist der edelsten Moral, wenn es auch nicht geleugnet werden soll, daß einige leicht zu zählende Stellen Behauptungen enthalten, die unserem heutigen sittlichen Ideal nicht entsprechen. Wer könnte es aber auch einem Werke, in dem sich der Geist bitterböser fünf Jahrhunderte spiegelt, von Jahrhunderten der tiefsten Unterdrückung und Verfolgungen, in denen die Besten des jüdischen Volkes unter unsäglichen Martern getötet wurden, die heilige Stadt verwüstet ward, Tausende und Tausende als Sklaven in die weite Welt zogen, wer könnte es dem Produkte einer solchen Zeit verdenken, wenn sich in ihm auch Töne der Erbitterung, der Verzweiflung, ja selbst des Hasses finden? Wer hat das Recht, den Gedichten Petöfis

den sittlichen Wert auszusprechen, weil sich unter ihnen auch das Gedicht befindet: „Hänget auf die Könige“? Und wenn jemand ein Liebhaber und Wertschätzer ungarischer Poesie ist, muß dies zugleich bedeuten, daß er auch mit dem Liede eines Sinnes ist, welches besagt, daß wir aus der Haut des Deutschen eine Sackpfeife machen werden? Stünde die ungarische Nation, unterdrückt und verlassen, von Feinden umgeben, unter der Anklage der Deutschenfeindlichkeit, wie leicht wäre es einem Pranaitis, Folgerungen zu deduzieren, welche die ganze Nation vor den Augen der Welt verhaßt machen könnten!

Die Abfassung des Talmud bildet eine bedeutende Epoche in der Rechtsgeschichte der Juden, denn die dort enthaltenen Rechtsnormen errangen sich feste Rechtskraft und gegen diese dürften mehr keine Entscheidungen stattfinden. Das Werk ist auch verhältnismäßig ausführlich, die Lebensverhältnisse, unter denen es entstand, unterscheiden sich nicht wesentlich von denen des Mittelalters, ja sogar der Neuzeit, das letzte Jahrhundert ausgenommen, so daß man mit ihm als Gesetzesgrundlage, sowohl was die rechtlichen Verhältnisse betraf, als besonders in religiöser Beziehung leidlich auskommen konnte.

So war das jüdische Leben in religiöser Hinsicht — und fast den größeren Teil dieses Lebens füllte ja die Religion aus — vom Talmud nahezu vollkommen geregelt. Daher studierte man ihn fleißig, fast inbrünstig und das Lebensziel und die Lebensaufgabe der meisten bildete es, seine Lehren zu verstehen und den in ihm festgestellten religiösen Normen zu entsprechen.

Die große Masse war nun von diesem Leben mit seinen Alltagssorgen, religiösen Uebungen und Studium des Gesetzes gewiß befriedigt. Wir stellen uns auch das Leben der mittelalterlichen Juden oftmals gedrückter vor, als es in der Tat gewesen sein mag. Denn auch jenes Leben noch hatte seine Freuden, und wo der Geist so reichliche Nahrung erhält, wie der der talmudischen Juden, da kann von einer Verdümpfung, von einer Dürftigkeit des Lebensinhaltes kaum gesprochen werden. Jedoch gab es Geister, die sich mit diesem Lebenspensum nicht begnügen mochten. Denn die Religionsübung wird allmählich zum Schema und die Geistesarbeit des Gesetzesstudiums wird schließlich zur formalistischen, logischen Tätigkeit, welche nicht nur das Gemüt leer ausgehen läßt, sondern auch den Geist nicht voll befriedigt, weil sie ihn in bezug auf die größten Fragen des Denkens, auf den Ursprung und das Werden, auf das Sein und Nichtsein im Dunkeln herumtappen läßt. „Woher ist das All; was ist unsere Stellung zu ihm und was geschieht mit uns, wenn wir nicht mehr sind?“ Freilich antwortet die Religion auf all diese Fragen, nur sind diese Antworten zu knapp

und unverständlich. „Das All hat Gott geschaffen“ sagt die Bibel, aber wie, wodurch? Und „wenn wir sterben, bleibt die Seele“, aber wo, was vermag sie dann, wie lebt sie weiter?

Auf diese und ähnliche Fragen gibt weder die Bibel noch der Talmud ganz zufriedenstellende Antworten. Der Hunger nach Wissen aber wollte befriedigt werden, so entstanden Spekulationen, die diese Rätsel zu lösen vermeinten, die aber öffentlich nicht gelehrt wurden, weil sie mit den göttlichen Geheimnissen in gar zu enger Verknüpfung standen, auch niedergeschrieben durften sie nicht werden, weil ihre Kenntnis nur besonders Würdigen vermittelt werden sollte. Diese Spekulationen wurden also nur durch mündliche Ueberlieferung übertragen, was auf hebräisch Kabbala heißt.

Da wären wir nun bei der alten Geheimlehre, der Kabbala, wörtlich also eigentlich „Ueberlieferung“, angelangt, die sich besonders viel mit der geheimen Kraft der Zahlen und Buchstaben beschäftigte, mit der sie auch Rätsel der Schöpfung zu erklären vorgab. Darüber wird sich ja keiner wundern, der da weiß, welche Bedeutung Pythagoras den Zahlen beilegt, ja welchen Wert diese — worauf auch Theodor Gomperz in seinen „Griechischen Denkern“ hinweist — in den Systemen Giordano Brunos und August Comtes besitzen. Allmählich nahm diese Geheimlehre pythagoräische, neoplatonische, gnostische, persische, ja sogar indische Elemente in sich auf, aber sie blieb lange eine Auszeichnung für wenige Berufene; zu weiteren Kreisen hatte sie keinen Zutritt.

Im dreizehnten Jahrhundert nun trat plötzlich und unerwartet eine Wendung ein. Ein Buch war erschienen, das die im Verborgenen spärlich glimmende Glut des Mystischen zur hellen Flamme aufflackern ließ. Das war der auch im Prozesse vielerwähnte „Sohar“: „das Licht“. Der Sohar ist eigentlich ein Kommentar zur Bibel, angeblich von einem Weisen des zweiten Jahrhunderts verfaßt, der, vom römischen Kaiser Hadrian verfolgt, dreizehn Jahre in einer Höhle verborgen lebte, wo ihm die größten und heiligsten Geheimnisse offenbart wurden. Das Buch ist mit so viel Phantasie, so viel Wärme und Gemüt und mit so viel Rhetorik und Farbenreichtum im Ausdruck geschrieben, daß es kein Wunder ist, daß es einen so tiefen Eindruck machen konnte. Freilich ist in ihm nicht alles klar — es wäre ja nicht Mystik, wenn alles verständlich wäre —, aber was in ihm klar und verständlich ist, atmet eine unendliche Liebe zu Gott, ein Streben nach höchster Erkenntnis, und die Aufforderung zu einem vollkommenen sittlichen Leben, mit viel Gebet, viel Andacht und Entsagung. Es ist wahrlich wahnwitzig, ein Gebot fürs Blutritual in diesem Buche zu wittern, welchem auch der berühmte Pico de Mirandola und Egidius von Viterbo den größten Wert zuerkannten, freilich, weil sie

aus ihm die Rechtfertigung des christlichen Glauben und die Bestätigung der Lehre von der heiligen Dreifaltigkeit herauslasen.

Als Wirkung der kabbalistischen Lehren des Sohars und der späteren Verfechter seines Systems trat bei den Anhängern der Kabbala der Geist der Weltflucht, des Entsagens und der schweren Askese auf. Man glaubte sich Gott nur durch die möglichst vollkommene Verneinung der Lebensfreude, nur durch Abtötung alles „Tierischen“ nähern zu können. Der Kabbalist fastete einige Tage in der Woche, und wenn er aß, beschränkte er sich auf das Nötigste. Die mitternächtige Stunde fand ihn noch immer wach, wehklagend über seine und Israels Sünden. Häufig lief er ins Tauchbad, denn des Bades reinigende Kraft soll nicht nur auf den Körper, sondern auch auf die Seele wirken, und vor allem grübelte er fortwährend im Sohar und seinen Kommentaren, zu dessen tieferem Verständnis man aber auch nur durch konsequent geübte Askese gelangen kann. So war sein Leben freudlos, benommen von der Frucht vor der Sünde. Da trat im siebzehnten Jahrhundert ein Mann auf, der in diesen traurigen Hütten wirklich ein neues Licht anzündete, indem er das Recht zu einer nüchternen Lebensfreude zurückreklamirte. R. Israel Bal Schem war es, der Begründer der Sekte der Chassidim, der, wohl auch auf den Sohar zurückgehend, vor allem den Wert der Askese verringerte, und während seine Vorgänger die Wirkung des Gebetes von den ihm nach gewissen „wissenschaftlichen“ Regeln beigelegten Absichten und Vertiefungen abhängig machten, lehrte er, daß nichts notwendig sei, als sich mit Gott vereinen zu „wollen“; und der gelehrte Kabbalist sei dem ungelehrten Frommen mit einfältigem Herzen gar nicht vorzuziehen. Ueberflüssig sei auch das viele Fasten, Selbstkasteien, nur Gott soll man sehr lieben, aber nicht bloß in abstrakter Weise, sondern dadurch, daß man seine Geschöpfe liebt und nicht bloß die Menschen, sondern auch die Tiere und die Pflanzen, denn „in diesen allen, ja sogar in den Steinen ist ein Funke von der Göttlichkeit eingeschlossen und es wohnt in ihnen ein Teil ihrer Seele“. So lehrte der Begründer des Chassidismus, der Vater der „Zaddikim“, der sogenannten Rebbes, ein Adept der Kabbala. Seine Nachfahren, die Wunderabbis von heute, erheben sich gewiß nicht bis zu seiner Höhe, aber so gesunken sind sie nicht, daß sie aus der Lehre einer fast pantheistischen Universumsiebe eine Lehre des Hasses und des Mordes gemacht hätten.

Die moderne Zeit mit ihrem vielen Licht und ihrer Weltbejahung verdrängt allmählich jeden religiösen Mystizismus. Wer weiß aber, wie oft sich die Kabbala noch wird verteidigen müssen gegen die Anklage der Aufforderung zum Fremdenhaß und Menschenmord?

Die Judenfrage in Rumänien.

Seit dem politischen und militärischen Auftreten Rumäniens im Jahre 1913 hat die Bevölkerung des Königreiches ein Machtgefühl ergriffen, das sich seither in allen Zweigen des öffentlichen Lebens beätigt, mögen sie dem politischen, militärischen oder wirtschaftlichen Gebiet angehören. Die innere Ausstattung für das neue Gewand, das die Betätigung in der internationalen Politik geliefert hat, sollen die im großen Stil angelegten Reformen bringen, welche die neue Regierung durchzuführen im Begriffe ist. Nur eine Klasse der Bevölkerung, die der rumänischen Juden, steht trauernd beiseite. Es ist heute, da die Ziele der liberalen Reformpolitik in großen Zügen bekannt sind, kein Zweifel, daß den rumänischen Juden von all den Neuerungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens, die in Aussicht stehen, nichts zugute kommen, daß für sie alles beim alten bleiben wird. Worin dieses Alte besteht, ist dem Ausland in großen Zügen bekannt. Es kennt aber kaum die Einzelheiten dieser bald 50 Jahre alten Frage, denn sonst wäre es unverständlich, daß es sie in dem entscheidenden Augenblick, den die rumänischen Juden heute durchleben, so gleichgültig behandelt.

Die rumänischen Juden haben nichts versäumt, um ihren rumänischen Mitbürgern und dem rumänischen Staate zu zeigen, daß sie treue Söhne des Landes sind, in dem sie geboren sind, dem sie Blut- und Geldsteuer im gleichen Maße wie alle andern entrichten, für dessen wirtschaftlichen Aufschwung sie durch ihren Fleiß mindestens so viel beigetragen haben wie ihre christlichen Mitbürger. Als im Vorjahre der Ruf zu den Waffen ertönte, blieben sie nicht zurück, und selbst die amtlichen Stellen können nicht leugnen, daß ein beachtenswerter Teil der freiwillig zu den Fahnen Eingerückten den rechtlosen, drangsalierten Juden angehörte. Man sprach von der Verbesserung der Lage der Juden, von der Zuerkennung der politischen Rechte an die Mobilisierten, der erste Schwung aber, mit dem diese Angelegenheit unter Führung des damaligen Ministers des Innern, Take Jonescu, in Angriff genommen wurde, erlahmte bald, und sehr rasch konnten sich die rumänischen Juden überzeugen, daß die Begeisterung des Augenblicks ihnen nichts bringen würde.

Wer die jüdische Frage in Rumänien richtig beurteilen will, muß sich die Auffassung der maßgebenden rumänischen Kreise vor Augen halten. Als Europa vor der Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens auf die Lösung der jüdischen Frage drang, hatten die rumänischen Gesetzgeber einen spitzfindigen Einfall. Sie stellen fest, daß es in Rumänien überhaupt keine Juden gebe, sondern nur rumänische Bürger und

Fremde. Bei den erstern gebe es keinen Unterschied des Bekenntnisses, sie haben alle dieselben Rechte. Für die letztern schrieben sie die individuelle Naturalisierung vor, und zwar für jeden einzelnen Fall durch ein eigenes Gesetz, das vor der Genehmigung durch den König von beiden Häusern des Parlaments angenommen werden mußte. Das ist nicht viel anders als in andern Rechtsstaaten. Die Absicht der rumänischen Politik in dieser Frage geht aber aus der nicht wegzuleugnenden Tatsache hervor, daß es zur selben Zeit, da diese Auffassung Gesetzeskraft erlangte, in Rumänien etwa 250.000 eingeborene Juden gab, die keine Staatsbürgerschaft besaßen und deren Rechtlosigkeit somit mit einem Schlag gesetzlich festgelegt wurde. Die individuellen Naturalisierungen sind seither eine Seltenheit geblieben, hingegen haben sich die Ausnahmegesetze vermehrt. Der uneingeweihte Fremde wird diese im ersten Augenblick nicht als solche kennzeichnen. Das Wort Jude kommt in ihnen so wenig vor wie in der rumänischen Verfassung. So wie in der Verfassung ist aber auch in ihnen jede Betätigung im öffentlichen Leben, gleichgültig, welchem Zweig sie angehört, an die rumänische Staatsbürgerschaft gebunden, die die eingeborenen rumänischen Juden eben nicht haben und die sie nur nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten und in seltenen Fällen erwerben können. Eine Denkschrift des Verbandes der eingeborenen Juden, die im November des vorigen Jahres dem König und der Regierung überreicht und die auch dem neuen liberalen Parlament vorgelegt wurde, gibt eine Zusammenstellung aller gegen die rumänischen Juden gerichteten Ausnahmebestimmungen, Gesetze und Verordnungen; und wenn man nun berücksichtigt, daß die Denkschrift nicht weniger als 196 solcher Ausnahmeverfügungen aufzählt, so kann man sich denken, daß kein Zweig des öffentlichen Lebens in Rumänien besteht, für den die rumänische Gesetzgebung nicht die Ausschließung der Juden verfügt. In dem Heere ist ihnen auch die Beförderung versagt. Sie werden in keine Vorbereitungsschule für Unteroffiziere zugelassen, können daher diesen Grad auch nicht erreichen. Ein Geheimbefehl vom Oktober des Vorjahres verfügt überdies, daß von Beförderungen bei den Regimentern jüdische Soldaten unter allen Umständen auszuschließen sind. Das gilt auch von allen Nebenzweigen des militärischen Lebens, die den rumänischen Juden gänzlich verschlossen sind. Nur ein militärisches Gesetz macht keinen Unterschied zwischen rumänischen Bürgern und Juden; es ist das Rekrutierungsgesetz, dessen erster Artikel lautet: „Alle Einwohner des Landes sind verpflichtet, persönlich Militärdienste zu leisten.“ Bekanntlich binden gerade an diese Ehrenpflicht alle anderen Staaten die Bedingung der Staatsangehörigkeit. Die erwähnte Denkschrift stellt aber auch dokumentarisch fest, wie die Juden während

des vorjährigen Feldzuges behandelt wurden. Nachdem man die jüdischen Freiwilligen angenommen hatte, wurden sie am Vorabend des Bukarester Friedens entlassen, weil sie „fremder Nationalität“ seien. In einigen Fällen verstieg sich die rumänische Militärverwaltung sogar zu der Begründung, daß man die dem Festungsdienst zugeteilten Juden entlassen mußte — wohlgemerkt erst am Vorabend des Bukarester Friedens —, weil sie als Fremde „die Forts an den Feind verkaufen könnten“. Wie in der Armee, so sind die Juden selbstverständlich auch in allen Staatsämtern, sie mögen noch so unbedeutend sein, nicht zugelassen. Das gleiche gilt von allen staatlichen Verwaltungszweigen, z. B. Post und Telegraph. Kenner der hiesigen Verhältnisse wissen, daß der Dienst in diesen beiden Zweigen erst so unverläßlich und mangelhaft geworden ist, seitdem man alle Fremden — vor allem also die hiesigen Juden — aus ihnen entfernt hat. Nicht anders ist es im Dienst der rumänischen Eisenbahnen, der heute, auch nicht zu seinem Vorteil, „judenrein“ ist. Man sollte nun meinen, daß unter solchen Verhältnissen wenigstens die freien Berufe den Juden ungehindert offen stehen. Dies ist aber auch nicht der Fall. Wer Advokat, Arzt in einem Spital, Besitzer eines Sanatoriums für Geisteskranke, interne Hörerin in einer Hebammenschule, Inhaber eines Stellenvermittlungsbureaus oder eines Tabakladens sein will, muß die rumänische Staatsangehörigkeit besitzen. Desgleichen wer in einer Stadt- oder Landgemeinde irgend einen Posten bekommen will, ja selbst dem Verein der Journalisten (deren Mehrzahl Juden sind), können nur rumänische Bürger angehören. Nicht anders ist es in den mit Gewerbe und Handel zusammenhängenden Berufen. Die neuen Gesetze für Handwerker und für die Börse enthalten den Juden gegenüber viele Beschränkungen und schließen sie auch von den Lieferungen im Betrage von weniger als 30.000 Franken für den Staat und die Gemeinden aus; das sind nämlich gerade jene Lieferungen, die für die hiesigen gewerbetreibenden Juden allein in Frage kommen. Man kann sich unter solchen Umständen nicht wundern, daß beispielsweise das Paßgesetz mit aller Strenge gegen die hiesigen Juden gerichtet ist; die Ausfolgung eines Passes ist für sie an die Vorlage so vieler Dokumente gebunden, daß viele auf ihn verzichten müssen.

Alle diese Maßregeln verschwinden aber gegenüber der Vertreibung der Juden aus den Dörfern. Der Aufenthalt in den Landgemeinden ist an eine besondere Bewilligung der Ortsbehörde gebunden, die jederzeit zurückgezogen werden kann. Die Denkschrift führt einen Fall an, wonach ein im Vorjahr zu den Waffen einberufener Jude, ein Witwer, seine beiden unmündigen Kinder und sein Geschäft dem jüngeren Bruder für die Dauer seiner Abwesenheit im Dienst für das Vaterland über-

gab. Dieser jüngere Bruder war selbst bereits ausgehoben und sollte im kommenden Jahr einrücken. Trotz all dieser Gründe, die für menschlich fühlende Menschen maßgebend sein mußten, wurden der junge Mann und die Kinder gewaltsam aus der Gemeinde verjagt.

Das sind nur Einzelheiten aus der endlosen Reihe der Bedrückungen und Drangsalierungen, denen die rumänischen Juden durch die Bestimmungen des Gesetzes und der Verwaltung ausgesetzt sind. Sie sind heimatlos in dem Lande ihrer Geburt, und es ist kennzeichnend, daß sie aus dem Lande, in dem sie seit Generationen ansässig sind und die Pflichten der rumänischen Vollbürger zu erfüllen haben, jederzeit gleich jedem lästigen Ausländer ohne weiteres ausgewiesen und über die Grenze gesetzt werden können. Wie die rumänische Staatsverwaltung sie verjagt, geht daraus hervor, daß sie selbst vor dem Lächerlichen nicht zurückschreckt. So bestimmt das Gesetz über die Dorfschenken, daß in ihnen nicht einmal die Diener Juden sein dürfen. Die Wegnahme dieses Erwerbszweiges aus jüdischen Händen sollte der Trunksucht steuern, an der angeblich nicht der rumänische Bauer, sondern der jüdische Schenkwirt schuld war. Wer aber das Land auch nur flüchtig kennt, weiß, daß der rumänische Bauer heute mehr trinkt und mehr verschuldet ist als zur Zeit der jüdischen Dorfwirte, und zwar schon deshalb, weil die Ausbeutung durch den rumänischen Patron weit rücksichtsloser erfolgt, als durch den Juden, der schon im Interesse seiner persönlichen Sicherheit Rücksichten nehmen mußte, die der Rumäne nicht zu beachten braucht.

Eine Organisation der jüdischen Handwerkervereine in Oesterreich.

Zur Vorberatung über die Schaffung einer Zentralorganisation der jüdischen Handwerkervereine Oesterreichs wurde am Sonntag, den 12. Juli, im Bielitzer israelitischen Gemeindehause eine Delegiertenversammlung der israelitischen Handwerkervereine von Bielitz, Mährisch-Ostrau und Prag abgehalten. Der Bruderverein Kattowitz hatte zu der Tagung mehrere Vertreter entsendet. Prag war vertreten durch Herrn Vorsteher Thauszig, M.-Ostrau durch die leitenden Vorstandsmitglieder Ignaz Bodenstein, Landes, Wischnitzer, Süsser und Rabbiner-Stellvertreter Dr. Färber, Bielitz durch die Herren Rudolf Kestel, Josef Rosenfeld, Adolf Rosenbaum, Kattowitz durch Linnemann und Zweig. Außer den Genannten waren auch noch anderweitige Vorstandsherren (auch aus Königshütte) anwesend und von Bielitz die Herren k. k. Fachvorstand Erber und k. k. Professor Ed. Feuerstein,

überdies als Ehrengäste die Herren M. Braunberg als Vertreter des Vorstandes der israelitischen Kultusgemeinde, Rabbiner Dr. Steiner und einige weitere inoffizielle Teilnehmer. Die Versammlung wählte zum Vorsitzenden Herrn R. Kestel-Bielitz, zum Stellvertreter Thaussig-Prag, zum Schriftführer Bodenstein-M.-Ostrau. Von den israelitischen Handwerkervereinen Wien, Lemberg, Brünn und Berlin waren Begrüßungsschreiben eingelangt. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden begrüßte die Versammelten namens des Vorstandes der israelitischen Kultusgemeinde Bielitz Herr M. Braunberg in einer längeren Ansprache. Der Zweck der Versammlung, die Zusammenfassung und Ausgestaltung der jüdischen Handwerkervereine, erregt die lebhafteste Sympathie des Kultusvorstandes. Die Wertschätzung des Handwerkes bei den Juden ist nichts Neues und in der neueren Zeit hat das jüdische Handwerk auch für die soziale Haltung der Juden unter den anderen Konfessionen an Bedeutung gewonnen. Der Kultusvorstand begleitet die heutigen Verhandlungen mit Wohlwollen und wird alle einschlägigen Bestrebungen bestens unterstützen und wünscht guten Erfolg.

Herr Obmann R. Kestel widmete den Vertretern der auswärtigen Vereine Worte herzlicher Begrüßung und erteilte dann Herrn Landes, M.-Ostrau, das Wort zum Hauptreferat. Der Redner begann seine Ausführungen mit Dank und Anerkennung für Herrn R. Kestel, als dem Pionier des jüdischen Handwerkervereinswesens, der, von dem seligen Dr. Lesser unterstützt, schon vor 30 Jahren den Wert der israelitischen Handwerkerorganisation erkannt, uns darin ein leuchtendes Vorbild geworden ist und den Grund zu der zu schaffenden Zentralorganisation gelegt hat. Es dürfte gefragt werden, wozu diese Organisation, da wir doch die Gewerbevereine besitzen. Nächstenliebe und Selbsthilfe gebieten den Zusammenschluß. Wir wollen damit nicht gegen die Kollegen anderen Glaubens handeln, sondern mit ihnen gehen. Die Juden sind keineswegs ein ausschließliches Handelsvolk, unsere Vorfahren haben sich außer mit der Bodenkultur auch mit dem Handwerke beschäftigt und es muß im jüdischen Altertum schon ganz tüchtige Meister gegeben haben. Daß den Juden früher die Ausübung der Handwerke verboten war, war ein trauriges Faktum. Die alten Zunftgesetze waren gegen die Arbeit der jüdischen Handwerker gerichtet und die Lex Liechtenstein hat Tausende jüdischer Existenzen vernichtet. Es muß auch auf die moderne Klausel bei der Vergebung von Gemeindearbeiten hingewiesen werden, wonach eine Verpflichtung zur Annahme des billigsten Angebotes nicht besteht, die nach Selbsthilfe hindrängt. Die zu schaffende Organisation bezweckt alle Aufgaben der Lokalvereine zu zentralisieren und durchzuführen. Sie wird Stellung nehmen zu

gewerblichen Fragen, Handwerkervereine gründen, Arbeitsstellen vermitteln, Fonds für verarmte alte Meister schaffen und ähnliches. Sie wird auch ein Verbandsorgan einrichten, wie es der reichsdeutsche Bruderverband bereits besitzt für die Verbände in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Kassel, Düsseldorf, Beuthen u. v. a. Unsere Bewegung, welche heute einem kleinen Wässerchen vergleichbar ist, soll durch die Zusammenfassung der einzelnen Kleinbestrebungen ein großer Strom werden, der Mühlen treibt und Schiffe trägt, den kein Sonnenbrand auszutrocknen vermag. Das will sagen, daß wenn ein Einzelner ungehört bleibt, eine große starke Vereinigung nicht mehr so leicht übergangen werden kann. Der Beschluß, einen jüdischen gewerblichen Zentralverband zu bilden, wird ein gewaltiges Gewicht in der Wagschale unserer sozialen Zustände sein. Der Redner schließt mit dem Antrage, einen Zentralverband der jüdischen Handwerkervereine zu errichten.

Auf Grund einer von Bodenstein vorgelegten Resolution wurde schließlich die Gründung eines Zentralverbandes des jüdischen Handwerkervereine in Oesterreich einstimmig beschlossen und ein Komitee eingesetzt, bestehend aus drei Herren des Ostrauer, zwei des Prager, zwei des Bielitzer Handwerkervereins mit den Herren k. k. Professoren Feuerstein und Erber als Beiräte. Die Obmann- und Schriftführerstelle wurde dem Ostrauer Vereine überlassen. Um alle bestehenden Vereine an dem Werke zu interessieren, sollen auch die Organisationen von Wien und Brünn herangezogen werden.

Der Zusatz Thaussig-Feuerstein, die Gründung eines Verbandsorganes dem eingesetzten Komitee zu überlassen, fand Annahme.

Aus unserem Rechtsschutz- und Abwehr-Bureau.

Amtliche Judenhetze.

Ende April d. J. äußerte sich der der Bezirkshauptmannschaft Husiatyn zugeteilte Bezirkskommissär Emil Reinold gelegentlich der Vorführung eines Beilis-Films öffentlich, er sei davon überzeugt, daß bei den Juden der Ritualmord existiere, und alle 4—5 Jahre finde man einen abgeschlachteten Knaben.

Man kann sich wohl vorstellen, welchen Eindruck eine solche Aeüßerung eines politischen Beamten in einem Städtchen, das an der russischen Grenze liegt, machte. Die Juden in Husiatyn befürchteten Exzesse der christlichen Bevölkerung. Aufs äußerste empört über diese tief verletzende Aeüßerung haben eine Anzahl notabler jüdischer Persönlichkeiten

von Husiatyn Herrn Reinold beim Strafgericht wegen Ehrenbeleidigung belangt. Die Verhandlung in dieser Sache hat jedoch noch nicht stattgefunden. Daß dieser Vorfall kein zufälliger war, beweisen nachfolgende Tatsachen:

In Husiatyn werden keine Wochenmärkte abgehalten und nur einmal im Jahre, am Tage des heil. Antonius (13. Juni), findet ein Jahrmarkt statt. Dieser Markt ist für den jüdischen Kleinkrämer von größter Wichtigkeit, weil hiebei die ganze Landbevölkerung im Umkreise von 5 Meilen ihre Bedürfnisse für das ganze Jahr besorgt. Es ist daher von altersher üblich, wenn der Tag des heil. Antonius auf einen Samstag fällt, den Markt auf Sonntag zu verlegen und an diesem Tage die Sonntagsruhe aufzuheben. So, hofften die jüdischen Kaufleute, werde es auch in diesem Jahre sein. Aber Herr Reinold verbot, trotz mehrfacher Bitten der hiesigen Kaufmannschaft, am 14. Juni, an dem der Markt abgehalten werden sollte, die Sonntagsarbeit und Punkt 10 Uhr vormittags erschienen über seinen Auftrag in allen Straßen Gendarmen, die die armen Juden, welche mit ihrer Ware am Markte standen, zur Bestrafung vormerkten.

In Husiatyn besteht die überwiegende Mehrheit des Gemeinderates aus Juden und auch der Bürgermeister ist Jude. Als nun kürzlich der Bürgermeisterposten frei wurde, wollte Herr Reinold, daß die Juden seinen Schützling, einen antisemitischen Allpolen, zum Bürgermeister wählen, und als dies nicht geschah, hintertrieben die Polen die Wahl eines Juden, indem sie die Sitzung mehrfach beschlußunfähig machten. Herr Reinold beantragte nun bei der Statthalterei in Lemberg die Auflösung des Gemeinderates und die Einsetzung eines Regierungskommissärs.

Es ist sehr zu befürchten, daß die Statthalterei diesem Antrage stattgeben werde und daß Herr Reinold zum Regierungskommissär designiert wird.

Judenhetzen in der Schule.

Am 4. Juni wurde dem Ortsschulrat Hohenau (Niederösterreich) folgende Beschwerde vorgelegt:

„Während der katholischen Religionsstunde unter dem hiesigen Pfarrer sagte dieser zu den Kindern: „Setzet euch ja nicht auf einen Platz, wo stinkende jüdische Kinder gegessen, denn der Platz, wo diese nur einmal gegessen, ist schon unrein.“ — Die Kinder teilten dies der Lehrerin ihrer Klasse, Frau Pohlner, mit, da sie glaubten, die Lehrerin müsse den Weisungen des Pfarrers gehorchen; jedoch sagte die Lehrerin, ihr habe der Pfarrer in dieser Beziehung nichts zu schaffen.

Ferner sagte der Pfarrer zu den Kindern: „Dasjenige Kind, das ich mit einem Judenkind verkehren oder nur sprechen

sehe, bekommt in Religion eine schlechte Note!“ Ueberhaupt bedient er sich während des Religionsunterrichtes judenfeindlicher Ausdrücke.

Ich ersuche daher, der löbl. Ortsschulrat wolle den Herrn Pfarrer zur Verantwortung ziehen und veranlassen, daß so etwas nicht mehr vorkomme.“

Diese Beschwerde war im Ortsschulrat in Anwesenheit des Pfarrers Wallitz Gegenstand der Beratung. Der Pfarrer stellte in Abrede, daß er von „stinkenden jüdischen Kindern“ gesprochen und mit einer schlechten Religionsnote gedroht habe. Dagegen gestand er zu, daß er die christlichen Kinder vor den Verkehr mit jüdischen Kindern, namentlich in den Abendstunden, gewarnt habe.

Wir haben wegen dieser zugestandenen Aeüßerung gegen Pfarrer Wallitz an kompetenter Stelle Beschwerde erhoben.

Eine neue Ritualmordaffäre.

Aus Lodz wird gemeldet: Eine neue Ritualmordaffäre erregt großes Aufsehen. In dem Dorfe Groizy wurde ein Bauer mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Unter den Einwohnern entstand sofort das Gerücht, daß es sich um einen Ritualmord handle. Der Jude Hersch Meth wurde als Mörder bezeichnet. Ein großer Volkshaufen zog vor das Haus des Meth, um ihn zu lynchen. Besonnenere Elemente verhindern jedoch ein Blutvergießen. Meth und dessen Sohn wurden verhaftet und gegen beide ist die Untersuchung eingeleitet.

Der Streit über das „Waidhofner Prinzip“.

Gerichtlicher Beschluß zur Requirierung der Originalakten.

Die Frage, ob die Verweigerung der Satisfaktion an Nicht-ariern im Sinne des Gesetzes als Ehrenbeleidigung zu betrachten ist, dürfte wohl mit dem Ausgang eines Ehrenbeleidigungsprozesses, den der Jurist Paul März gegen den einer deutsch-nationalen Verbindung angehörenden Techniker Herbert Haberl beim Bezirksgericht Josefstadt angestrengt hat, endgültig entschieden werden. In der Klage wird behauptet, Haberl habe den März bei einer Kontroverse zwischen deutsch-nationalen und jüdischnationalen Studenten, die sich in der Nacht vom 29. zum 30. Mai an der Ecke der Schwarzspanier- und der Währingerstraße abspielte, einen „Saujuden“ genannt und auf die Forderung um Genugthuung dem Kläger zugerufen: „Nicht-ariern gebe ich keine Satisfaktion!“

Zu der jüngsten Verhandlung, die Bezirksrichter Doktor Blasoni leitete, war weder der Kläger noch der Beklagte persönlich erschienen; ersteren vertrat Doktor Hermann Löw, letzterer wurde von Dr. Friedrich Waneck verteidigt. Dr. Waneck

brachte vor, der Beklagte habe das inkriminierte Wort „Saujud“ nicht ausgesprochen. Im übrigen habe das Waidhofener Prinzip im Laufe der Zeit zahlreiche Aenderungen erfahren und beinhalte nur mehr ungefähr folgendes: Die Juden sind seit ihrer Zerstreuung aus Jerusalem auf die Gastfreundschaft der Völker angewiesen und haben an der westeuropäischen Kultur-entwicklung nicht teilgenommen; erst seit ungefähr 18 Jahren sind sie zur kulturellen Mitarbeit herangezogen worden. Wie nun das Duell selbst eine Ueberkommenschaft aus dem Mittelalter ist, in dem es auf die ritterlichen Kreise beschränkt war, so halten nun die deutschnationalen Studenten auch daran fest, nur denjenigen Satisfaktion zu geben, deren Vorfahren an der westeuropäischen Kulturentwicklung mitarbeiteten. Hiemit habe man den Juden sicherlich nicht die Ehre abgesprochen. Wäre das der Fall, dann würden deutschnationale Studenten gemäß der Devise „der kann mich nicht beleidigen“ es unterlassen, gegen Juden Ehrenbeleidigungsklagen einzubringen.

Klageanwalt Dr. Löw brachte eine angebliche Abschrift des Waidhofener Prinzips, die sich auf eine Publikation der „Oesterreichischen Wochenschrift“ aus dem Jahre 1894 stützt, zur Verlesung. In dieser Abschrift heißt es: In vollster Würdigung der Tatsachen, daß inzwischen Nichtariern und Juden ein tiefer moralischer und physischer Unterschied besteht und daß durch jüdisches Unwesen unsere Eigenart schon so viel gelitten hat und in Anbetracht der vielen Beweise, die der jüdische Student von seiner Ehrlosigkeit und Charakterlosigkeit gegeben hat, faßt die heutige Versammlung deutscher wehrhafter Studentenverbindungen den Beschluß, den Juden auf keine Waffe mehr Genugtuung zu geben, da er deren unwürdig und Ehre nach unseren deutschen Begriffen völlig bar ist.

Verteidiger Dr. Waneck bestritt, daß dies der Inhalt des Waidhofener Prinzips sei, dies sei vielleicht der Antrag eines Referenten, der jedoch vom Waidhofener Kartell nicht zum Beschluß erhoben wurde. Richter: Wir müssen unbedingt den Inhalt des Waidhofener Prinzips authentisch kennen. Ist in ihm Ehrenrühriges enthalten, so kann selbstverständlich in der Satisfaktionsverweigerung eine Ehrverletzung erblickt werden, geht aus seinem Inhalt keine Beleidigung der Nichtarier hervor, so kann auch in der bloßen Verweigerung der Satisfaktion keine Ehrverletzung gelegen sein.“ Dr. Waneck beantragte den Ausschuß des Waidhofener Kartellverbandes über den Inhalt des Prinzips zu vernehmen und erklärte sich bereit, die Adressen der Ausschußmitglieder dem Gerichte bekannt zu geben.

Bezirksrichter Dr. Blasoni vertagte die Verhandlung zur Einholung des Waidhofener Originalbeschlusses und zur eventuellen Einvernahme der Ausschußmitglieder des Waidhofener Kartellverbandes.

Korrespondenzen.

Innsbruck. (Aus der israelitischen Kultusgemeinde.) Dieser Tage beging der Privatier Herr Louis Bauer seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse wurde derselbe von der israelitischen Kultusgemeinde, deren langjähriges Vorstandsmitglied und Präses-Stellvertreter er ist, korporativ herzlichst beglückwünscht. Der Präses Dannhäuser teilte dem Jubilar hiebei mit, daß der Kultusrat einstimmig beschlossen habe, ihn mit Rücksicht auf seine vielen, langjährigen Verdienste, insbesondere als 30jährigen Verweser des Armenamtes zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Sodann wurde dem Jubilar das hübsch ausgearbeitete Diplom überreicht. Herr Louis Bauer, ein gebürtiger Wiener, kam vor 46 Jahren nach Innsbruck und gründete mit seinem Vater die Firma „Josef Bauer und Sohn“, die sich aus bescheidenen Anfängen zu einer der bedeutendsten Firmen des Platzes emporgearbeitet hat.

Eger. (Hausfrauenorganisation und Judenfrage.) Hier hat sich eine Ortsgruppe der Reichs-Hausfrauenorganisation gebildet, der sofort 150 Frauen beitraten. Bei der letzten Versammlung stand u. a. das Anbot einer jüdischen Firma wegen Lieferung von billigen Lebensbedürfnissen zur Verhandlung. Die im Vorstande befindliche Frau Vellhorn vertrat nun den Standpunkt, daß nur arische Lieferanten in Betracht gezogen werden dürfen. Dem widersprachen die jüdischen und auch einige arische Mitglieder, und es kam zu einer lebhaften Debatte, die damit endete, daß Frau Vellhorn mit ihrem Anhang die Versammlung verließ.

Berlin. (Jüdische Kriegsfreiwillige.) Wie schon bei früherer Gelegenheit, hat auch bei den letzten Reichstagsdebatten über den systematischen Ausschluß von Juden aus dem Reserveoffizierkorps ein antisemitischer Abgeordneter die Angabe des Abgeordneten Müller-Meinigen, daß Juden als Kriegsfreiwillige auch an den Feldzügen in Südwestafrika und China teilgenommen haben, bezweifelt und bestimmte Zahlen- und Namenangaben verlangt. Diesem Wunsche des antisemitischen Zweiflers kann nunmehr, wie das „Hamburger Israelitische Familienblatt“ mitteilt, entsprochen werden. Der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ veröffentlicht in Nr. 86 der Mitteilungen aus dem „Deutsch-Israelitischen Gemeindebund“ eine Namensliste der bisher von ihm festgestellten Juden, die als Freiwillige an der Expedition nach China und an den Kolonialkriegen (Herero-Feldzug) teilgenommen haben. Obwohl die Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und insbesondere auch alle diejenigen jüdischen Soldaten außer Berechnung läßt, die sich als Freiwillige gemeldet haben, aber aus irgend einem Grunde zurückgewiesen wurden, werden als Kriegsteilnehmer in China 40 Mann, als Teilnehmer an den Afrikakriegen 39 aufgeführt, von denen mehrere, so Leutnant Bendix, Opfer des Feldzuges blieben, andere dekoriert wurden, so u. a. der Unteroffizier

Abraham Gutmann mit dem bayerischen Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse. China- wie Afrika-Kriegsfreiwillige jüdischen Glaubens rekrutierten sich aus allem Teilen Deutschlands. Da die Liste möglichst vervollständigt werden soll, richtet der Deutsch-Israelitische Gemeindebund an seine Bundesgenossen sowie an die staatlichen Behörden für jüdische Angelegenheiten nunmehr die Aufforderung, den „Zentralverein“ bei diesem Vorhaben zu unterstützen.

Berlin. (Erschwerung der jüdischen Einwanderung nach Deutschland.) Eine Berliner jüdische Korrespondenz meldet, daß im rheinischen Industriegebiete zukünftig keine jüdischen Altröddler und Händler aus Galizien und Rußland mehr zugelassen werden. Die bereits dort ansässigen sollen ausgewiesen werden.

St. Petersburg. (Judenverfolgungen.) Abermals kommen verschiedene Nachrichten von Judenausweisungen innerhalb des russischen Reiches. So sollen laut Anordnung der Polizei im Laufe von sieben Tagen 29 jüdische Familien die Ortschaft Radoschtsche (in der Nähe von Lodz) als Nichtwohnberechtigte verlassen, so sind aus dem Kurort Druskeniki viele jüdische Familien ausgewiesen, so finden überhaupt Massenausweisungen aus den polnischen Gebieten statt, und auch in Petersburg sind 90 Juden, weil sie sich angeblich nicht mit ihrem Handwerk befaßten, auf die Proskriptionsliste geraten. Von prinzipieller Bedeutung ist aber die Bestimmung, welche das Ministerium des Innern betreffs der südrussischen Stadt Nikolajew getroffen hat. Hatte doch um das Wohnrecht der Juden in dieser Stadt Jahre hindurch ein schwerer Kampf getobt. Die Beschränkungen, welche einstmals für Nikolajew erlassen waren, hörten allmählich auf und vor sieben, acht Jahren spürten die Juden dieser Stadt kaum noch, daß auch ihr Domizilort den Gebieten außerhalb des Ansiedlungsrayons gleichgestellt sei. Allmählich war die Tatsache in Vergessenheit geraten, daß es in Nikolajew ein Ausnahmerecht für die Juden gebe. Als aber vor etwa vier Jahren die schlimmsten Repressalien gegen die Juden einsetzten, da begannen auch hier die endlosen Schikanierungen. Schließlich hatte dann die Petersburger Zentrale darüber zu entscheiden, wie weit die Ausnahmebestimmungen noch heute Giltigkeit haben. Ueber Tausenden von Juden schwebte so längere Zeit das Damoklesschwert der Ausweisung. Nun soll dies Schwert gemäß Entscheidung des Ministeriums niedersausen. Da wird es zweifellos eine Menge neuer Tragödien geben, deren Intensität aber erst allmählich zum Vorschein kommen wird.

In der letzten Zeit mehrten sich auch die administrativen Bestrafungen und Schikanierungen als Folge der bestehenden Wohnrechtsbeschränkungen. Die Polizei deutet die Gesetze mit einer Willkür, die oft an Sinnlosigkeit grenzt. Kürzlich wurden jüdische Feldarbeiter mitten in der Arbeit aus den Feldern verwiesen, weil laut Gesetz das Wohnen außerhalb der Städte und Flecken den Juden untersagt sei. Vergebens wiesen die Betroffenen darauf hin, daß sie sonst in der Stadt wohnten und nur zur Arbeit aufs Feld gingen. Die Be-

hörden hatten kein Verständnis für diese Scheidung und setzten die jüdischen Landarbeiter den weiteren Verfolgungen aus. Bei der nächsten besten Gelegenheit aber werden andere russische Behörden es nicht verfehlen, die Juden zu beschuldigen, daß sie jede Arbeit scheuten.

Warschau. (Der Rassenfanatismus in Polen.) Nirgends blüht jetzt die Rassenhetze in solchem Maße wie in Russisch-Polen. Wirtschaftlicher Boykott, Gesuche von Dorfgemeinden um Ausweisung der jüdischen Bevölkerung, Einäscherung jüdischer Häuser und Verbrennung der darin befindlichen Insassen, brutale Mißhandlungen und grausame Mordtaten, das ist ungefähr das Ergebnis der Verhetzung, das fast täglich in Stadt und Dorf zu registrieren ist. Einer dieser schrecklichen Fälle kam dieser Tage zur Verhandlung vor dem Warschauer Kreisgericht. Der Sachverhalt ist folgender: Vor einiger Zeit hatte eine gewisse Matuschewskaja, eine Einwohnerin von Schirardowo, Gouvernement Warschau, bei einem Streite eines christlichen Knaben mit einem jüdischen diesem einen Schlag mit den Worten versetzt: „Ich werde unbedingt wenigstens einen Beilis totschiagen.“ Beilis ist nämlich in Russisch-Polen seit vorigem Herbste der übliche Schimpfname für einen Juden. Die Matuschewskaja wohnte aber bei ihrem Liebhaber in einem Hause, welches der Jüdin Freudenreich gehört. Infolge stürmischer Proteste ihrer jüdischen Mieter bat nun die genannte jüdische Hauswirtin den Liebhaber der Matuschewskaja, diese aus ihrem Hause zu vertreiben. Wenige Stunden darauf tötete die Matuschewskaja mit einer Axt die sechzigjährige Freudenreich, meldete sich dann selbst bei der Polizei und erklärte, daß sie eben eine „Beilisowa“ ermordet hätte. Vor Gericht gestand sie ebenfalls ihre Tat und wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Milde des Urteils ist geradezu eine Aufforderung zu ähnlichen Mordtaten. Das russische Gesetz hat einen Paragraphen, der jedes Verbrechen, das aus nationalem Hasse stammt, viel strenger als sonst verurteilt. Der Gerichtshof wußte genau, daß in Russisch-Polen gegen die Juden ein Kampf auf Leben und Tod ausgefochten wird, und der Zivilkläger hatte es nicht verfehlt, auf die erschreckenden Tatsachen der neuesten Zeit ausdrücklich hinzuweisen. Wenn nun Mordtaten mit kurzen Gefängnisstrafen bestraft werden, so kann man sich leicht vorstellen, welcher Gefahr insbesondere die Juden ausgesetzt sind, die vereinzelt innerhalb einer fanatisierten Bevölkerung wohnen.

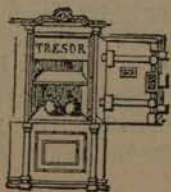
Kiew. (Drohende Ausweisung von zehntausenden Juden aus Kiew.) Nach einer neuerdings getroffenen behördlichen Verfügung werden voraussichtlich acht- bis neuntausend jüdische Familien, insgesamt etwa vierzigtausend Seelen, die Stadt verlassen müssen. Dabei handelt es sich um zwei besonders privilegierte Kategorien von Juden, deren Wohnrecht seit Jahrzehnten unbestritten ist. Als nämlich die russische Regierung unter dem liberalen Alexander II. die Verbreitung der Bildung unter

den Juden besonders fördern wollte, da erließ sie ein Gesetz, wonach alle diejenigen Juden, die ihre Kinder in die Unterrichtsanstalten Kiews schickten, unbehelligt am Orte wohnen durften. So wohnen gegenwärtig etwa zweitausendfünfhundert jüdische Familien in Kiew nur auf Grund der Erziehung ihrer Kinder in staatlichen Schulen. Da sind nun plötzlich die russischen Verwaltungsbehörden auf den Gedanken gekommen, das seit Jahrzehnten bestehende Privileg ohne jegliche Sanktion seitens der gesetzgebenden Körperschaften umzustossen! Neben dieser Kategorie soll aber noch eine weit größere, diejenige der Handwerker, schon in den nächsten Wochen der Ausweisung verfallen. Denn in Kiew gibt es nicht weniger als sechstausend alteingesessene jüdische Handwerkerfamilien, die also plötzlich ins große Unglück gestürzt werden. Und womit begründen die Behörden diese Grausamkeit? Sie haben vor einigen Jahren in dem jüdischen Ansiedlungsrayon sämtliche Handwerkerinnungen mit Ausnahme derer von Odessa, Berditschew, Kischinew und Kertsch geschlossen und von den Juden, die als Handwerker in Kiew wohnen, die alljährliche Beibringung eines Zeugnisses einer Innung verlangt, durch die der Befähigungsnachweis erbracht wäre. Nunmehr gehen die Behörden noch einen Schritt weiter. Sie verlangen von jedem, der ein solches Zeugnis beibringt, den Nachweis, daß er seinerzeit, sei es vor zwanzig oder dreißig oder noch mehr Jahren, am betreffenden Orte seine Lernzeit durchgemacht habe. So absurd auch diese Forderung ist, daß plötzlich sämtliche jüdischen Handwerker Rußlands, wenn sie vom allgemeinen Wohnprivileg Gebrauch machen wollen, den Nachweis erbringen sollen, daß sie ihre Lehrlingszeit an einem der genannten vier Orte zugebracht hätten, so sehr dies natürlich auch dem Gesetz widerspricht, so ist doch die Gefahr vorhanden, daß die Kiewer Verwaltung die widersinnige Katastrophe heraufbeschwören wird. Schon sind zahlreiche jüdische Handwerkerfamilien auf Grund der erwähnten Verfügung ausgewiesen worden und die anderen erwarten von Tag zu Tag das gleiche Schicksal. So werden wohl etwa vierzigtausend jüdische Seelen Kiew verlassen müssen! Die geplante Massenausweisung bedeutet eine Heraufbeschwörung von Elend, wie es selbst in Rußland nicht alltäglich ist. Sollte die Menschlichkeit nicht noch im letzten Momente siegen, so wird Kiew damit einen der schrecklichsten Pogrome erleben. Diese Ausweisungen bedrohen aber nicht nur die Existenz der Kiewer Juden, sondern auch die gesamte Wirtschaft des russischen Südwestens.

Bukarest. (Eingabe der Juden ans Parlament.) Anlaßlich des Zusammentrittes der Konstituante hat der Verband der eingeborenen Juden in Rumänien eine Eingabe an diese gerichtet, in der mit Hinweis auf die militärische Dienstleistung der Juden in den Kriegen Rumäniens gegen die Türkei und Bulgarien sowie unter eingehender Darlegung der Verhältnisse, unter denen die Juden in Rumänien zu leiden haben, gebeten wird, den in Rumänien geborenen Juden die staatsbürgerlichen Rechte zu

verleihen. Dies ist bereits im Berliner Vertrag ausgesprochen worden, bisher aber noch nicht zur Ausführung gelangt.

Saloniki. (Griechen gegen Juden.) Seit der Ankunft der griechischen Armee in Saloniki erscheinen in der griechischen Presse fortgesetzt heftige Angriffe gegen die Juden. Die antisemitische Preßkampagne hat in der letzten Zeit einen sehr ernsten Charakter angenommen. Die griechischen Blätter lassen keinen Tag und keine Gelegenheit vorübergehen, ohne die unglaublichsten Verleumdungen gegen die Juden auszusprechen und dadurch die griechischen Massen aufzuhetzen. Die kleinsten Verstöße einzelner Juden sind willkommene Anlässe, um die Juden als Staatsverräter hinzustellen, die die türkische Herrschaft wieder herstellen wollen. Die Tatsache, daß einige Juden aus alter Gewohnheit noch immer den Fez tragen, genügt den griechischen Zeitungen, um die türkenfreundliche und griechenfeindliche Gesinnung der Juden zu begründen. Die Zeitung „Nea Hellas“ berichtet z. B., daß die Juden ein Komitee gebildet haben, um den Verkauf der beiden amerikanischen Panzerschiffe an Griechenland zu verhindern. Die Zeitung „Nea Alithia“ behauptet, daß alle Repressalien gegen Griechen in der Türkei ausschließlich jüdischem Einfluß zu verdanken sind. Die griechische Regierung bewahrt gegenüber all diesen Beschuldigungen, die ein Zusammenleben zwischen der griechischen und jüdischen Bevölkerung in besorgniserregender Weise erschweren, stillschweigende Zurückhaltung. Die Presse wird dadurch, daß von den Behörden keine Gegenmaßnahmen getroffen werden, noch mehr ermutigt und die Öffentlichkeit gewinnt den Eindruck, daß die Regierung der Judenhetze nahesteht. Die jüdische Auswanderung macht weitere Fortschritte. In Port Said sind zurzeit 12 jüdische Familien aus Saloniki, für die der Großrabbiner in Konstantinopel die Einwanderungserlaubnis erwirkt hat, trotzdem ihre Pässe für das türkische Konsulat in Saloniki nicht vidiert waren. Die in Saloniki verbleibenden Juden setzen ihre Hoffnung jetzt nur noch darauf, daß sie durch Selbsthilfe, durch eine eigene Organisation stark genug werden, um mit eigener Kraft allen Angriffen und Feindseligkeiten in geeigneter Weise entgegenzutreten.



KASSEN FEU. FEST UND EINBRUCHSICHER
:: BILLIGER ALS GEBRAUCHTE ::

nur bei **Hans Seidler & Co., Wien,**
XVI., Wilhelminenstraße 74 a.

Ratenzahlungen ohne Preisaufschlag!

:: Höchste Rabatte für Händler! ::

Vertreter gesucht!

WIEN, I., Bauernmarkt 3

Telephon 19.949

Brandstätte 7

Telephon 20.979

Bisher bezahlte Entschädigungen:
K 38.000.000

HAFTPFLICHT-,
UNFALL-,
EINBRUCH-,
WASSERSCHADEN-
VERSICHERUNGEN.

Gewährleistungsfonds:
Über 21.000.000

Erste Oesterreichische
ALLGEMEINE UNFALL-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

EMANUEL MARTIN'S NACHF.

REGINE WERMER

Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Kragen und
Manschetten eig. Erzeugung. Exakteste Ausführung.
Wirkwaren, Handschuhe, Krawatten, Hosenträger.

WIEN, VII. BEZIRK, BURGGASSE 79

HERRN-WÄSCHE

En gros

Gegründet 1695

En detail

Leinen- und Manufakturwaren-Niederlage

zum weißen Löwen.

C. KRATZER & CO.

Wien, I., Hoher Markt 2.

Filiale: Wien, IX., Währingerstrasse Nr. 21.

Telephon Nr. 18596.

Spezialist in Brautausstattungen in allen Preislagen. Bei aus-
wärtigen Aufträgen genügt Postkarte. Versand gegen Nachnahme.

DAMEN-WÄSCHE

Telephon 12.315.
Interurb. Verkehr



Mode-Weisswaren, Spitzen-Stickerei-Konfektion
„zum Schmetterling“

Franz Arnold & Comp.

K. u. k. HOF-LIEFERANTEN

WIEN, I., BOGNERGASSE 11.

Während der Saison: ISCHL, Sofien-Esplanade 14.

Stickereihaus Marie Soukup

Wien, I., Bauernmarkt 13/u.

Jakonetstickereien
Naturellestickereien
Glanzarnstickereien
Madeirastickereien
Madapolamstickereien
Körperstickereien
Batiststickereien
Gestickte Kleider (Roben)
Gestickte Blousenstoffe
Schiffchenstickereien
Tüll- und Luftspitzen,
Spitzenstoffe, Leinenzwirns-
spitzen (Klöppel), Valen-
ciennespitzen, Grätenstich-
Gallons, Jabots, Damenkra-
gen, Motive, abgepasste
Blousen, Schürzen, Hand-
gestickte Hemden u. Passen,
gestickte Taschentücher.

Verkauf von Stickereien und Spitzen aus den eigenen Fabriken für
Ausstattungen etc. — Auswahl 50.000 Muster.

Zeitweiser Restenverkauf.

Billigste Fabrikspreise!

W. KUBIK
HERRENSCHNEIDER
WIEN,
II., GROSSE PERARGASSE 7

Herren- u. Damen-Frisier und Rasier-Salon

MODERNSTE
ELEGANTE ::
UND HYGIE-
NISCHE BE-
DIENUNG. ::



J. FRIEDL

:: WIEN ::
II., Stefanlestr.
:: Nr. 12. ::

Karl-Steiner's Blumenhandlung

Tel. 48.466

Ferd. Nyulahsy's Nachflg.

Tel. 48.466

2 Ehrendiplome, 1 goldene Medaille, 2 große silberne Medaillen, 1 bronzene Medaille

Wien, II., Große Stadtgasse 21

(nächst dem Jubiläumstempel)

Empfiehlt sich zur Anfertigung von Hochzeitsbuketts, Theaterarrangements, Ovationen- u. Trauerkränzen, inkl. Bandschleifen mit Druck, moderne Ausführung, billige Preise. Stets große Auswahl immergrüner und blühender Zimmerpflanzen, Kirchen- und Tempeldekorationen in jeder Ausführung.

Versandt nach auswärts prompt, gegen Nachnahme.

Gegründet 1867.

Mehrfach prämiert.

Telephon 13492.

Anton Friedl, bürtl. Schneidermeister

k. k. handelsgerichtlich beeideter Schätzmeister und Sachverständiger.

Wien, I., Graben 28, II. Stiege, I. Stock.

Lieferant des Vereines der k. k. Staatsbeamten Oesterreichs und der Beamten-Uniformierungskassa bei der k. k. Statthalterei in Wien. Empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herrenkleider sowie Staatsbeamtenuniformen, Sport- und Fecht-dresses, Livreeanzüge u. s. w. zu äußerst annehmbaren Preisen. Reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Modewaren.

Spezial-Geschäft für

komplette Kücheneinrichtungen
ALBERT TITZE

Wien, XVIII., Währingerstrasse 96

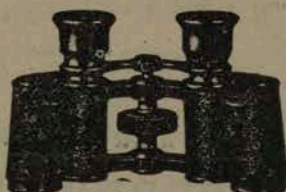
gegenüber dem »Wilden Mann«.

Spezial-Firma in Brautausstattungen.



WOHNUNGSREINIGUNGEN

übernimmt das GROSSE INTERNAT. REINIGUNGS-INSTITUT
 TELEFON 7572 **STAEHR & Co.** TELEFON 7572
 WIEN, IV., MARGARETHENSTRASSE 30.
 FENSTERPUTZEN, EINLASSEN UND BÜRSTEN VON: USSBÖDEN,
 UNGEZIEFER-VERTILGUNG, REIBERINNEN, BEDIENER-
 INNEN PER TAG BILLIGST.



Gegründet 1852.

Grosses Lager in Brillen, Zwickern,
 Lorgnons in Gold, Double, Schildpatt
 und Nickel in den modernsten Fassonen.
 Theaterperspektiven, Feldstecher, Baro-
 meter u. Reisszeuge, Prismen, Binocles
 »Zeiss« und »Busch« zu Fabrikspreisen.
 Illustrierte Preiskurante gratis.

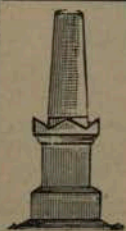
Wilhelm Rinesz Wwe.

Wien, I., Rotenturmstrasse 14.

SIEGFRIED WOLFF BÜRSTENERZEUGER

WIEN, II. BEZ., KLEINE PFARRGASSE NR. 9

Eigene Erzeugnisse aller Gattungen Bürstenwaren von der ein-
 fachsten bis zur feinsten Ausführung o Spezialität: Bürsten-
 o waren für Brauhäuser, Papierfabriken sowie Industrielle o
 Bei auswärtigen Aufträgen genügt Postkarte
 Versand nach überallhin gegen Nachnahme



GRUFT- u. GRAB-MONUMENTE

in allen Steinsorten, solide und künstlerische Ausführung. von

28 Kronen aufwärts!

Uebernahme aller Renovierungen sowie Vergoldungen und
 Nachschriften zu billigsten Preisen

SCHESTOPALS NACHFOLGER F. ANTERSHAMMER

Wien, 2. Bez., Grosse Schiffgasse Nr. 5

vis-à-vis der Schiffschul

Bestens empfohlen!

S. ZIMMERMANN Tailor, Spezialist in
 engl. Herrenmode

Wien, II., Taborstraße 48 a

o nächst dem Hotel Bayrischer Hof o

Anfertigung von Herrenkleidern in allen Preislagen :- Für gutes Passen,
 Eleganz und Dauerhaftigkeit wird garantiert :- Englische Stoffe stets am Lager

Weissenböck & Schwarz

Kellerei-, Schank- u. Wirtschaftsartikel

Wien, I., Jasomirgottstrasse 5.

Telephon Nr. 19.565.

Illustrierte Preiskurante gratis.

RUDOLF KLIMT

Damenschneider

IX., Liechtensteinstrasse Nr. 10a.

Empfiehl sich den Herrschaften zur Anfertigung von Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleider in bester Ausführung, von einfachster bis zur vornehmsten Ausstattung. Assortiertes Lager von Prima Stoffen in jeder Preislage.

Bestes Renommee.

Kleiderstoff-Fabriks-Niederlage

HERMANN FELDHEIM

Wien, II., Haidgasse 5

Telephon Stelle VI/4688

Speziallager: Leinenwaren, Waschstoffe, Damenwäsche in jed. Preisl.

כשר HOTEL BARSCHAK כשר

im eigenen Hause

WIEN, II., GROSSE SCHIFFGASSE NR. 3

vis-à-vis dem Schiff-Tempel, nächst der Stephanie-Brücke. Interurbaner Telefon-Verkehr. Telefon-Ruf 4039. Modernst eingerichtete Zimmer. Elektrische Beleuchtung. 5 Minuten vom Nord- und Nordwestbahnhof gelegen. Feinstes, streng rituelles Restaurant. Bäder im Hause. Zivile Preise. Bestes Renommee.

A. BARSCHAK, HOTELIER UND RESTAURATEUR

Spezereiwaren, Weiss-, Rot- und Süssweine, Slivowitz, Wachholder

Bestellungen von 5 Kronen aufwärts, werden franko ins Haus gestellt.

**== כשר ==
Jakob Weiss**

WIEN, II.,

Untere Augartenstrasse Nr. 25

Photographisches Atelier

JULIUS WEINER, WIEN, IX.

Währingerstr. 61, XIX., Pyrkergr. 18 (im Garten)

Spezialist in Porträt-, Gruppen-, Kinder-, Interieur-, Kunstlicht- und Moment-Aufnahmen in und ausser Haus. — Aufnahmen finden bei jeder Witterung, auch an Sonn- und Feiertagen von früh bis abends statt. In den Wintermonaten wird auch abends bei elektr. Licht photographiert. — Vergrösserungen nach jedem beliebigen Bilde mit garantierter Aehnlichkeit. — Amateurarbeiten werden angenommen und billigst berechnet.

Zu jeder Kostümaufnahme ein koloriertes Bild gratis.

HANDARBEITEN

M. MERZL, WIEN,

II., TABORSTRASSE NO. 50

FILIALE: I., FLEISCHMARKT NO. 18

Reich assortiertes Lager aller Gattungen von Handarbeiten von einfachster bis zur vornehmsten Ausführung :: Spezialität :: Brautausstattungen in jeder Preislage :: Vordruckerei :: Tambourlierarbeiten :: Erstklassiges Renommee

Die Erste Pariser Damen-Stroh- u. Filzhutformen-Fabrikation



Ferdinand Sandmann

Hauptniederlage:

Wien, IX., Thurngasse 14

Filiale: VII., Neustiftgasse 66,

empfiehlt sich den geehrten Damen zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Modernisierungen von Damen- und Mädchenhüte. — Lager der modernsten Stroh- und Filzhutformen.

Bestens empfohlen!

F. Musonischnik Bau-, Portal- Geschäfts-, Komptoir- und Möbel-Einrichtungen

(Tischlerei mit elektrischem Betrieb)

Wien, II. Bezirk, Rembrandtstrasse Nr. 4

Beste Referenzen. — Lieferant von Komptoir-, Vorzimmer- und Küchen-Einrichtungen.

MODERNE DAMENBEKLEIDUNG!

SALON „LOUISIANA“

oooooooooooo VIS-A-VIS „ARNOLD“ oooooooooooooo

WIEN, I., SINGERSTRASSE NR. 27

TOILETTEN - LINGERIE - DAMENHÜTE

oo STETS NEUESTE KREATIONEN oo

Gold, Silber- u. Juwelenwaren

Eigene Erzeugung

Rudolf Riesinger's Nachfolger

FRIEDRICH FUHRMANN

Wien, VII., Burggasse 86

Gegründet 1892

Empfiehl sein Lager v. Gold-, Silber- u. Juwelenwaren sowie auch Uhren zu den billigsten Preisen. Alle Arten Reparaturen sowie Neuarbeiten, Vergoldungen und Versilberungen werden gewissenhaft und billigst ausgeführt. Altes Gold und Silber wird zu den höchsten Preisen gekauft oder umgetauscht.

Z. KATZ

Tailleur für englische Herrengarderobe

Spezialist in engl. Herren-Kostümen
in dauerhafter Ausführung. oo Lager
von in- und ausländ. insbesondere
ooo von engl. Stoffen ooo

Wien, II., Lilienbrunnngasse Nr. 6

Telephon 5121, Stelle VIII

Telephon 5121, Stelle VIII

JOHANN BRIM ~ TAILLEUR

WIEN II. BEZIRK, PRATERSTRASSE NR. 7
IM HOTEL CONTINENTAL

ANFERTIGUNG NACH MASS ALLER GATTUNGEN
HERRENKLEIDER * * * SPEZIALIST IN SPORT-
KOSTÜMEN IN NUR FEINSTER AUSFÜHRUNG * *
LAGER VON ORIGINAL ENGLISCHEN STOFFEN
ALTES RENOMMEE * * * BESTENS EMPFOHLEN

Karl Pirringer

Wien,

Stefansplatz 6

Niederlage der feinsten
Schokolade-Desserts

Bestens empfohlen!

Telephon 1074^{ooo} Telephon 1074

Für Festivitäten Arrangements in Schokolade-Dessert
Auswärtige Aufträge promptest.

Postsparkassen-Konto Nr. 104.634.

Juwelen und Goldwaren
GEORG BRANDL, Juwelier
= WIEN =

I., Kohlmarkt 5, vis-à-vis der Spezialitäten-Trafik
IX., Nussdorferstrasse 16.

JOSEF PLASCHKE, RUDOLF RAFFAY's Nachfg.

EISENWAREN UND KÜCHENGERÄTE

Tel. 16356.

Wien, IX., Porzellangasse 22a

Tel. 16356.

FERDINAND HEGERS

== Weinhandlung ==

WIEN, I., WEIHBURGASSE Nr. 3.

Empfehle mein grosses Lager sorgfältigst gezogener
Inländer Weine. Ferner alle hervorragenden Sorten
Ausländer Weine, Champagner, Cognac, Liqueure
und Spirituosen nur allererster Häuser.

BUCHHANDLUNG OTTO HUGO WEINBERG

WIEN, II., Taborstrasse 17 (Hirschenhaus)

Empfehlte sich zur Einrichtung von Bibliotheken und Lieferung von
Büchern jeder Art.

Antiquariat.

:::

TELEPHON Nr. 39247

Provinzversand.

Prämiiert mit dem Ehrendiplom zur goldenen Medaille der Kochkunst-
Ausstellung 1906.

Spezialhaus für feinste Delikatessen

Brüder Zistler

Wien, Ecke Graben, I., Naglergasse 2.



□ □ Spezialitäten: Sämtlicher feinsten kleiner Assietten □ □
Für Festlichkeiten besonders empfohlen.

Werkstätte für Anstreicher- und Lackiererarbeiten

W. MILLET Anstreichermeister

Wien, II., Czerningasse 16. Telephon Nr. _____

Empfiehl sich zur Ueberrnahme von Bau- und Privatarbeiten aller Art.
Holz- und Eisenmöbel werden zur Anfertigung abgeholt und gratis ins
Haus zugestellt.

 **Trockenofen.** 

Stroh-, Filz- und Mode-Hutfabrik

A. & J. LADSTÄTTER

FILIALE:
VI., Mariahilferstrasse 95 **WIEN II. Taborstrasse 22**
Telephon 10.801 Telephon 19.895

Bei auswärtigen Aufträgen genügt Postkarte. — Versandt überall-
hin gegen Nachnahme.



DIE PHOTOMANUFAKTUR FELIX NEUMANN

WIEN, I. BEZIRK, MILCHGASSE NR. 1

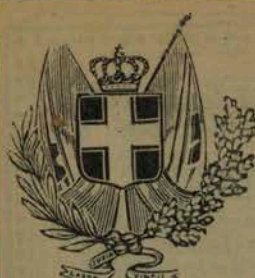
Empfiehl ihr grosses Lager von:

PHOTOGRAPH. APPARATEN
UND ARTIKELN, SOWIE

ZEISS- UND GOERZ-FELDSTECHERN ETC.

und bittet bei Bedarf um gütigen Besuch.

Listen gratis und franko. — Telephon Nr. 22010



Aufmunterungspreis für Export
vom Italienischen Ackerbau-
ministerium und von der Itali-
schen Weinbau-Gesellschaft

Vielfach prämierte
**Südtalienische Weinhalle und
Weingroßhandlung**

TOMMASO TODISCO
WIEN, XV., FÜNFHAUSGASSE Nr. 10
Rom - Berlin

Ausschank von echtem importierten Italienischen, Istrianer,
Dalmatiner und Herzegowinaer Weinen. - Lieferant der Ver-
eine der k. k. Staatsbeamten Oesterreichs. Besonders erlaube
ich mir die Aufmerksamkeit auf mein Lager v. echt. OLIVEN-
ÖL als auch der renommiertesten LIKORMARKEN zu lenken.
Versand von 10 Flaschen sortiert franko ins Haus. Preis-
kurante gratis.

Transito-Depot Atzgersdorf-Liesing b. Wien
(Südbahn)

TISCHLEREI FÜR MÖBEL, BAU und INNENDEKORATION

• **RUDOLF FRIEBEN** •

WIEN, IV. KOLSCHITZKYGASSE 3 neben Hotel Südbahn.

*EHEMALIGER GESCHÄFTSLEITER DER PRODUKTIV-
GENOSSENSCHAFT DER TISCHLER u. TAPEZIERER WIENS.*

MÖBELLAGER und WERKSTÄTTEN
FÜR KOMPLETTE WOHNUNGS- u. GESCHÄFTSEINRICHTUNGEN

PRIVAT-MITTELSCHULE

UND

staatl. appr. Nachhilfe-Institut für Mittelschüler

WIEN, II., TABORSTRASSE 29.

Inhaber: PROF. K. J. BENDER.

Bestes Renommée - Prüfungserleichterung, über Wunsch
Pension und Beaufsichtigung.

Heinrich Wobornik



k. k. Hoflieferant

Te e hon
17.735

Wien, I., Tiefer Graben 14

Gegründet
1809

Spezialität: Sämtliche Werkzeuge, Geräte und Maschinen für Gartenbau,
Landwirtschaft, Forstkultur u. Bienenzucht, Mess- u. Numerier-
apparate für Forstwirte und Holzhändler.

Werkzeuge

für alle Berufszweige, Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Haus- und Küchengeräte.
Kataloge und Preislisten gratis.

Bestens empfohlen!

J. KRÁL, WIEN, I., Seilergasse 3
Telephon Nr. 6649 00

Posamenten für Kleider, Konfektion und
Möbel, Nouveautés in Tressen

Große Auswahl von sämtl. Aufputzen für Damen u. Kinderkonfektion
u. Handarbeiten. Reichhaltiges Lager in Modeborten, Lampen u. Mode-
fransen, Quasten, Schnüren u. kleinen Zugehörigen. Neuheiten in Knöpfen,
Rüschen, Handschuhe u. Strümpfen, **Modehandtaschen, Damengürteln**
und **Jabots.** 00 Bestellungen nach Journalen promptest

J. K. SCHENK

**SPEZIALHAUS FÜR KINDER-, SPORT- UND
KLAPPWAGEN U. DEREN BESTANDTEILE**

WIEN, II., VEREINSGASSE NR. 27

Neuheit! **Zita-Kinderwagen** Spezialität!

Eigene Erzeugung. En gros-Abteilung. Bei auswärtigen Aufträgen genügt
Postkarte. Versand nach überallhin gegen Nachnahme. Bestens empfohlen.



WULKAN & NEUBRUNN

Stadt-Steinmetzmeister

Wien, III/4, Ausser der St. Marxer Linie 33.

Telephon Nr. S 122

Spezialisten für

Grab- u. Gruft-Monumente

in architektonischer Ausführung, sowie sämtlicher
Bildhauerarbeiten.

**Hühneraugenoperator u. Masseur
Manicur-Salon
Spezialist für eingewachsene Nägel**

JOHANN SZOFRON

Wien, I., Nagelgasse 5, 2. Stock (nächst dem Graben).

Sprechstunden von 9 bis 5 Uhr. — Telephon 22495.

Auswärtige Kunden bitte sich des Telefons zu bedienen oder
schriftliche Verständigung. — Erstklassige Referenzen zur Verfügung.

KARL MOSER KUNST- u. BAUSCHLOSSER

Spezialist in Anfertigung v. Beleuchtungsgegenständen für Gas u. elektr. Licht

Wien, k. k. Prater, II/8, Ausstellungsstrasse 17

Wartehallen, Vordächer, Balkone, Hof-Überdachungen, Ober- u. Zierlichter, Stiegen, Spindeltreppen, Gänge, Veranden, Glashäuser, Eiserne Fenster und Türen. Kirchen-, Einfahrts-, Garten- und Schubtore, Luster, Wandarme, Laternen, Leuchter, Kandelaber, Girandols, Kamin-Gesimse, schmiedeeiserne Gitter für Stiegenaufgänge, Garten- und Hofeinfriedungen, Grab- und Gruftfassungen, schmiedeeiserne Grabkreuze etc. Reparaturen prompt.

TAPEZIERER und DEKORATEUR

Jakob PRESSER

Wien, II., Lilienbrunnngasse 17.

Telephon Nr. 20.717

Komplette Möblierungen werden übernommen und solidest verfertigt. **GROSSES LAGER** aller Gattungen tapezierter Sitzmöbel. Uebernahme von Spallier- und Dekorations-Arbeiten. **TEPPICHE** werden über den Sommer zur Aufbewahrung übernommen.

Bestens empfohlen:

M. WACHA

Mal-Requisiten

Lack-, Firnis- und Farbwaren-Niederlage

Wien, II., Rote Sternngasse 28

im Hause des Hofbäckers Stingl

Gegründet 1878.

Gegründet 1878.

Von der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei autorisierte

Lehranstalt für bildende u. höhere Tanzkunst

GUSTAV NEUBER

Mitglied der k. k. Hofoper

Wien, II., Grosse Pfarrgasse 12

Kinderkurse Unterricht in allen Ronde- und Konversations-Tänzen Jugendkurse

Einschreibung täglich von 3 bis 8 Uhr. Streng geschlossene Kurse.

Separatkurse für moderne und mondaine Tänze. ::

Tango-Kurse.

GOLDSCHMIED U. JUWELIER RICHARD HERZOG

WIEN, II. WEINTRAUBENGASSE NR. 5 (neben dem Carl-Theater)

Empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. - Reparaturen werden promptest und billigst ausgeführt.

Drogerie und Parfümerie

Theodor Reimer, Wien, 8. Bez.,

Fernruf 39.267 Langegasse 65 Fernruf 39.267

nächst Alserstrasse und Allgem. Krankenhaus.

Kunstblumen- und Schmuckfedern-Erzeugung
en gros und en de ail

Anna Gerstl Nfg. Marie Schrimpf

Gegründet 1865 **Wien, VII., Kirchengasse 5** Postscheck 84.279.

Alle Gattungen Hutblumen und Bukette, das Neueste in Grabkränzen, Jardinière-Ball- und Brautgarnituren in reicher Auswahl. — **Alle Gattungen Stroh- und Filzhüte, Hutformen.** — Reparaturen rasch und billigst.

Bei auswärtigen Aufträgen genügt Postkarte. — Versand überallhin gegen Nachnahme.

Erstklassiges

RESTAURANT

Vom April bis September ist Prachtsaal, geeignet für Hochzeiten,
Diners etc., Festsaalraum 400 Personen zu vergeben.

Hauspezialität: Täglich warme PFEFFERKARPFEN und HECHTE.

Ausschank: Schwechater Lager und Pilsner Bier.

HOTEL STEFANIE :: M. Operer II., TABORSTRASSE 12

FELIX POTIN, PARIS

Chocolade, Kakao, Bonbons, Konfiserien, Kanditen, Kompote, Marmeladen, Biskuits, Gemüse-, Fleisch-, Trüffel- u. Fischkonserven, Gansleberpasteten, Sardinen, Hors d'oeuvre, Mixed-Pickles, Senf, Olivenöl, Vinaigre d'Orléans, Epices, Prunes d'Ente etc.

Cognac und Liqueure, Champagner-, Bordeaux- und Burgunderweine.

Generalvertreter für Österreich-Ungarn:

Louis Erhart, Wien, II., Im Werd 9.

Detailverkauf obiger Liqueure in den Filialen von Paul Fischer, Wien

I., Eschenbachgasse 5 und XIII., Hietzinger Hauptstrasse 15.

Die Beste Kaffeemaschine ist die Non-plus-ultra, System Reiß und Self-aktor Kaffee- u. Teemaschine sind Spezialitäten von

AUG. REISS Nfg., WIEN

Niederlage:

Gegründet 1843.

Fabrikation:

I., Habsburgergasse 14.

VI., Stiepengasse 3

Eigene Erzeugung aller Galanterie- und Spenglerwaren für Haus und Küche. — Reparaturen jeder Art werden aufs beste ausgeführt.

Tel. 3519/VI. Nur erstklassige Ware. Tel. 3519/VI.

**Parfümerien, Bürsten
Toilette-Artikel**

ELISABETH SCHÄFER, WIEN

I., Milchgasse Nr. 2 (Ecke Tuchlauben).

Cottage-Drogerie & Parfümerie

Oskar Leukert

Wien, XIX., Bissrothstraße 35

Aufträge nach auswärts promptest

JOS. JAWANSKE

Wien, I., Weihburggasse 3

Hotel „Kaiserin Elisabeth“

Telephon № 8293

**Feine Galanterie-,
Leder-, Luxus- und
Kunst-Gegenstände**

Spezialist ㊟㊟㊟㊟
**für Renn- und Sport-
Arrangements** ㊟㊟㊟

Wäsche - Feinputzerei

Josefine Zabica

Wien, II., Scherzergasse 10, nächst der Nordwestbahn.

Spezialfirma von Feinputzerei für Brautausstattungen

Komplette Dampfwascherei-Anlagen

Desinfektions-Anlagen, wie alle einschläg. Maschinen für Lohnwäschereien, Spitäler, Klöster, Irrenanstalten, Kasernen, Institute, Hotels, Bade- und Kuranstalten usw. baut und liefert die erste österr.-ung. Wäscherei-Maschinenfabrik

L. Strakosch & J. Boner Nachf. J. H. Boner.

Fabriken: Wien XX., Brigittapl. 1; Budapest IX., Liliom utca 52.

GEGRÜNDET 1860.

GEGRÜNDET 1860.

Kaffee-Magazin

A. T. DUMTSA, WIEN

I., Köllnerhofgasse 6.

Größtes Lager direkt importierter feinsten Kaffees.
Süßfrüchte und Fischkonserven.

Versand nach überallhin gegen Nachnahme.

ELEGANTE

DAMENHÜTE

ZU FABRIKSPREISEN

DAMENHUT-FABRIK

SIEGFRIED ORNSTEIN, WIEN

VI., THEOBALDGASSE 13 - (Theobaldhof)

o GRÖSSTES HAUS DER MONARCHIE o

Nur eig. Erzeug. v. Albert's Fußbodenlack, Albert's Glanz-Wachspasta, gek. Wachs etc.

Heinrich Gürsch, vorm. Andreas Albert

Farb- und Materialwaren-Handlung

WIEN, IX. BEZIRK, PORZELLANGASSE NR. 3.

RÖMISCHES BAD

WIEN, II., KLEINE STADTGUTGASSE 9 (NÄCHST DEM PRATERSTERN)

Badepreise für Dampfbäder, nebst Voll-, Dusch- und warmen Luftbädern für Damen und Herren, inklusive Frottieren, Hühneraugenschneiden und Frisieren (bei Herren auch einschließlich des Rasierens) an Wochentagen K 1.10 bis K 2.—, an Sonn- und Feiertagen Vormittag K 1.20 bis K 2.—, Nachmittag von 1 Uhr ab 90 h. Auch Separat-Wannen und Dampfbäder. Badezeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Die Direktion.

SIGMUND FLUSS

K. u. K.
Hoflieferant

Brünn

K. R.
Hoflieferant



Hof-Kunstoffärberei und chem. Waschanstalt
für Garderoben, Uniformen und Stoffe aller Art.

Spezialität: Färberei für Seidenkleider in allen Farben.

Billige Preise. — Vorzügliche Arbeit.

Für hervorragende Leistung prämiert mit 10 goldenen Medaillen.

Provinzaufträge werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Annahmestellen in allen grösseren Städten, wo nicht, erbitte direkte Zusendung.

Eigene Fabriksniederlage: Wien, II., Kleine Sperrgasse 8, neben der Feuerwehr.

Zahnärztliches u. zahntechn. Atelier

Wien, II., Unt. Augartenstrasse 8, nächst dem Franz Josefs-Quai.

Künstliche Zähne und Gebisse werden, ohne die Wurzel zu entfernen, gänzlich schmerzlos eingesetzt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgearbeitet.

Besondere Spezialität:

Künstlicher Zahnersatz ohne Gaumenplatte, Kronen und Brücken.

Sofortige Gebissreparaturen.

Kerzen, Seifen, Parfümerien
und chem. Produkte
en gros



Heinrich Rothkopf



WIEN

II., Kleine Schiffgasse 4.

Telephon 13439.



Joh. Nep. Stingl, k. k. Hofbäcker

Empfehlte seine Spezialitäten von:

Karlsbader Wasser- und Wiener Zwieback sowie
alle Gattungen Feinbäckereien und Grahambrot.

Wien, II., Zirkusgasse 36. — Telephon 8396.

Bestens empfohlen!

Gegründet 1813

JOSEF KASER

Gegründet 1813

Mehlhandlung zur weißen Rose, Wien, I., Gluckgasse 3
nächst dem Neuen Markt.

Altrenommierte Firma in Mehl, Hülsenfrüchte, sowie Spezialität in echten
Bisenzer Gurken für Hotels, Restaurationen, Pensionen, Vereine und
Anstalten. Besonders leistungsfähig. — Erstklassige Referenzen. Bei
Bestellungen von 5 Kilogramm aufwärts Zustellung ins Haus.

Bestens empfohlen!

J. Rosenthal's Ungarische Restauration

„zur Pilsner-Hütte“

Wien, I., Wildpretmarkt 8, nächst Brandstätte.

Anerkannt vorzügl. ungarische Küche. Biere aus den renom. Brauereien.
Orig. Pilsner-Biere direkt vom Fass. Vorzügl. österr. und ungar. Weine,
sowie Flaschenweine erster Marken. Geräumiges Lokal.
Extrazimmer für Vereine. — Rendezvous der besten Gesellschaften.

Geschäfts-Gründung 1781.



Geschäfts-Gründung 1781.

Kais. u. kön. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

Wien, IX., Spitalgasse 19.

Die schönsten

Grab-Monumente

eigener Erzeugung

von K 30. — aufwärts.



Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten.

Fritz Selig, Wien
 VII., Urban Loritz-
 Platz Nr. 7

KUNSTSTICKEREI
 für Thoramäntel, Proches, Trau-
 Tischdecken, Himmel, etc.

Zeichnungen
 nebst
 Kostenvoranschlag
 werden bereitwilligst
 eingesandt. Illustrierte
 Preiskurante kostenlos

Goldene Medaille Wien 1912.

Nervenschwache Männer

Sofortige Wiederkehr der geschwächten Kräfte, bewährtes Mittel,
 welches keine schädlichen Folgen hinterlässt.

EVATON-TABLETTEN.

Probe K 4.20, $\frac{1}{2}$ Karton K 10.—, $\frac{1}{4}$ Karton K 18.— gegen Nach-
 anhm oder Voreinsendung des Betrages zu beziehen durch die

ST. MARKUS-APOTHEKE

WIEN, III. BEZIRK, HAUPTSTRASSE 130, ABT. XX.

Zu haben in allen Apotheken g. V.

TUCHHAUS EDUARD MÜLLER

WIEN, VI., AMERLINGSTRASSE 13

empfiehlt sein reichsortiertes

Lager aller In- u. Ausländer Herren- u. Damen-Modestoffe
 sowie alle Farben und Qualitäten in

■ **Sport-, Jagd- und Touristen-Loden** ■

Uniform-Stoffe für k. k. Staats- und Eisenbahnbeamte
 Mode-Gilets in Schafwolle und Seide

Postversand täglich nach überallhin gegen Nachnahme. Muster auf
 Verlangen gratis und franko. — TELEPHON 9255.

Präzisions-Uhren aller Art M. HERZ & SOHN, WIEN

Gegr. 1850.

Uhr- und Chronometermacher

Gegr. 1850.

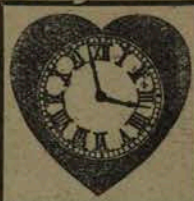
Stefansplatz 6

(Außenseite des Zwettlhofes)

TELEPHON Nr. 8780

Reichhaltigste Auswahl aller
Gattungen feinsten und guter
Uhren.

Erzeugung neuer Uhren
Atelier für Reparaturen.



Kärntnerstrasse 35

(neben der Johanniterkirche)

TELEPHON Nr. 9247

Gold-, Juwelen- u. Silberschmuck
Gold- und Silberketten.

Der Uhrenverkauf findet in
unseren beld. Geschäften, der
Verkauf von Schmuckwaren
nur in unserem Geschäft
Kärntnerstrasse 35 statt.



Das regelmäßige Aufziehen und Regulieren von Kanalei- und Wohnungs-
uhren wird gegen mäßiges Entgelt übernommen.

Atelier für feine Herrengarderoben

und original engl. Herren-
moden. :: Wäsche eigener
Erzeugung. :: Gegründet
1890. :: Telephon 14747
ooo

LEO SCHALL

Tailor

oo WIEN oo
II., Praterstrasse 37

Eingezahltes
Anteilskapital
über
K 500.000

Haftung
der Mitglieder
über
K 1.000.000

Kredit-Union

reg. G. m. b. H.

::: Lemberg :::

Filiale Drohobycz

Zweiggenossenschaften
Kredit-Union Kraukau

- Tarnopol
- Brody
- Brzezany
- Skalat
- Schodnica

Volks-Vorschusskasse
Lemberg

Anteil K 200, Spareinlagen 4 1/2 %

Wechselkredite für Mitglieder zu mässigem Zinssatz,
Inkasso von Wechseln in ganz Galizien, Wareneinkulationen
und Besorgung aller Kommissionen, Geldüberweisungen usw.

Wer in Galizien etwas zu besorgen hat, wende sich an die

Kredit-Union, Lemberg

Inkasso-Tarif gratis und franko.

Redaktion und Administration: Wien, IX/3, Universitätsstrasse 8

Telephon 19277.

Herausgeber: »Oesterreichisch-Israelitische Union«. — Verantwortlicher Redakteur
Siegfried Fleischer — Druck von L. Beck & Sohn.